

Archiv für Geschichte des Buchwesens

»AGB«



Archiv für Geschichte des Buchwesens

Herausgegeben von der
Historischen Kommission
des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V.

Redaktion:
Johannes Frimmel, Christine Haug und Carsten Wurm

Band 78

DE GRUYTER

Historische Kommission

Ordentliche Mitglieder

Prof. Thedel v. Wallmoden (Göttingen), Vorsitzender
Prof. Dr. Christine Haug (München), stellvertretende
Vorsitzende
Prof. Dr. Achim Bonte (Berlin)
Prof. Dr. Stephan Füssel (Mainz)
Dr. Roland Jaeger (Hamburg/Berlin)
Prof. Dr. Gerhard Lauer (Mainz)
Dr. Christoph Links (Berlin)

Korrespondierende Mitglieder

Prof. Dr. Philip Ajouri (Mainz)
Dr. Bernhard Fischer (Weimar)
Susanne Franzkeit (Basel)
PD Dr. Johannes Frimmel (München)
Prof. Dr. Wilhelm Haefs (München)

Florian Hiersemann (Stuttgart)
Dr. Stephanie Jacobs (Leipzig)
Dr. Caroline Jessen (Leipzig)
PD Dr. Thomas Keiderling (Leipzig)
Dr. Thekla Kluttig (Leipzig)
Dr. Michael Knoche (Weimar)
PD Dr. Mark Lehmstedt (Leipzig)
Prof. Dr. Wulf D. v. Lucius (Stuttgart)
Prof. Dr. Steffen Martus (Berlin)
Prof. Dr. York-Gothart Mix (München)
Prof. Dr. Corinna Norrick-Rühl (Münster)
Bernd Rolle (Jena)
Prof. Dr. Dr. Patrick Rössler (Erfurt)
Prof. Dr. Wolfgang Schmitz (Köln)
Prof. Dr. Carlos Spoerhase (München)
Prof. Dr. Erika Thomalla (München)
Dr. Volker Titel (Erlangen)
Matthias Ulmer (Stuttgart)
Prof. Dr. Peter Vodosek (Stuttgart)
Dr. Tobias Winstel (München)

Mit 67 Abbildungen und 33 Tabellen

ISBN 978-3-11-079705-3
e-ISBN (PDF) 978-3-11-079842-5
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-079847-0
ISSN 0066-6327

Library of Congress Control Number: 2023947461

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Redaktion: Johannes Frimmel, München; Christine Haug (verantwortlich), München; Carsten Wurm, Berlin

Satz: jürgen ullrich typosatz, Nördlingen

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

www.degruyter.com

Inhalt

Katharina Buß

Die Zerstörung der Buchstadt Leipzig im Zweiten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung des Großangriffs am 4. Dezember 1943

Eine Bilanz — 1

Susanne Buchinger

Sammlerglück, Kulturgut und Zankapfel

Versuch einer Rekonstruktion der Geschichte von Anton Kippenbergs Goethe-Sammlung, 1893–1956 — 101

Ruth Weiß

Eine Jungfrau von zweifelhaftem Ruf

Die Publikationsgeschichte von Voltaires *La Pucelle d'Orléans* (*Die Jungfrau von Orléans*), 1730–1762 — 147

Franz M. Eybl

Zur Materialität des Kalenders

Endters Verlagsinventar und der Kalenderdruck für 1679 — 165

Thomas Fuchs

Die Hanauer Buchdruckerfamilie Antonius (1593–1625)

Mit einer Bibliographie der Antonius-Druckerei in Hanau (1593–1625) — 221

Berichte und Miscellen

Volker Mergenthaler

»exact replicas«, »precisely simultaneous«?

Beobachtungen zu Produktion, Distribution und Rezeption von Tageszeitung(en) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts — 265

Rebecca Hirt

Formen und Funktionen von Handschriftlichkeit im Selbstkorrekturprozess

Handschriftliche Korrekturen in Johann Colers *Oeconomia* — 283

Rezensionen

Carola Staniek

Reinhard Wittmann: Von Ladenhütern und Paukenschlägern. Beiträge zur deutschen Buchgeschichte 1600–1900 — 295

Daniel Fulda

Simon Portmann: Zwischen Wissensverbreitung und wirtschaftlichem Profit. Eine »Nachdrucker-Gesellschaft« in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts — 297

Andreas Golob

Reinhart Siegert: Studien zum Zeitalter der Aufklärung im deutschsprachigen Raum 1750–1850. Bd. III: Aufklärung und Volkslektüre. Exemplarisch dargestellt an Rudolph Zacharias Becker und seinem *Noth- und Hilfsbüchlein* — 299

Lara Helder

Michael Bies: Das Handwerk der Literatur. Eine Geschichte der Moderne 1775–1950 — 301

Erika Thomalla

Carolin Amlinger: Schreiben. Eine Soziologie literarischer Arbeit — 304

Wulf D. v. Lucius

Stephanie Jacobs (Hrsg.): Tiefenbohrung. Eine andere Provenienzzgeschichte — 307

Christoph Links

Klaus Körner: Trojanische Pferde. Politische Verlage im Kalten Krieg — 309

Carsten Wurm

Christoph Links und Erhard Schütz (Hrsg.): Das Sachbuch in der DDR — 311

Anhang

Björn Biester

Historische Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V. – Bericht 1. Juni 2022 bis 31. Mai 2023 — 313

Register — 315

Autor*innenanschriften — 327

Die Zerstörung der Buchstadt Leipzig im Zweiten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung des Großangriffs am 4. Dezember 1943

Eine Bilanz

Abstract: The city of Leipzig, known for its book-related events and trades, was severely attacked by Anglo-American air raids during World War II. With the help of archival material, this thesis examines in detail the extent of the destruction to the book trade and the printing industry of Leipzig, in particular by the large-scale attack on the 4th of December 1943. The conducted investigations prove that the city of Leipzig suffered lastingly as an important location for the book trade in result of the damage caused by the war and has lost its former prominent position in Germany. Numerous analyses list the type of damage and the degree of destruction for all affected companies with details of their locations. These specifications make clear what the 70 % destruction of the book town really meant. It also becomes apparent that not only Leipzig's companies were affected, but the entire German book trade. Companies from all parts of Germany were directly or indirectly affected by the destruction of the graphic arts businesses and the warehouses in the commission and wholesale bookshops.

Zusammenfassung: Die Buchstadt Leipzig wurde während des Zweiten Weltkrieges durch anglo-amerikanische Luftangriffe schwer getroffen. Mit Hilfe von Archivmaterial wird das Ausmaß der Zerstörungen des Buchhandels und der graphischen Industrie Leipzigs, insbesondere durch den Großangriff vom 4. Dezember 1943, detailliert untersucht. Die Arbeit belegt, dass die Buchstadt Leipzig durch die Kriegsschäden nachhaltig gelitten und ihre einstige herausragende Stellung in Deutschland verloren hat. In Tabellen werden die Art der Schäden und der Zerstörungsgrad für alle betroffenen Firmen mit Angaben zu deren Standorten aufgelistet. Diese Daten veranschaulichen, was die 70%ige Zerstörung der Buchstadt im Einzelnen bedeutete. Sichtbar wird weiterhin, dass nicht nur Leipziger Firmen betroffen waren, sondern der gesamte deutsche Buchhandel, weil von der Vernichtung der graphischen Betriebe sowie der Lager in den Kommissions- und Großbuchhandlungen direkt oder indirekt Firmen aus allen Teilen Deutschlands betroffen waren.

Inhalt

1	Einleitung	2
1.1	Forschungsfragen und Aufbau der Arbeit	4
1.2	Quellenlage und methodisches Vorgehen bei der Recherche	6
2	Buchstadt Leipzig	9
2.1	Buchstadt Leipzig vor dem Zweiten Weltkrieg	10
2.2	Buchstadt Leipzig im Zweiten Weltkrieg	14
3	Luftangriffe auf die Buchstadt Leipzig	19
3.1	Amt für Kriegssachschäden	19
3.2	Angriff am 20. Oktober 1943	21
3.3	Großangriff am 4. Dezember 1943	23
3.4	Weitere Bombardierungen bis Kriegsende	37
4	Beispielhafte Darstellung der Zerstörung der Buchstadt Leipzig im Zweiten Weltkrieg unter besonderer Beachtung des Großangriffs am 4. Dezember 1943	41
4.1	Gebiet I des Graphischen Viertels (Gegend nördlich des Grassimuseums um die Quer-, Dresdner-, Salomon- und Kreuz-Straße)	42
4.2	Gebiet II des Graphischen Viertels (um den Gerichts- und Täubchenweg bis hin zur Hospitalstraße, heute Prager Straße)	44
4.3	Gebiet III des Graphischen Viertels (Gegend zwischen Roßplatz und Johannistal südlich des Grassimuseums bzw. der Hospitalstraße)	47
4.4	Firmen außerhalb des Graphischen Viertels	50
5	Zusammenfassung und Fazit	53
6	Literatur- und Quellenverzeichnis	58
7	Abkürzungsverzeichnis	61
8	Anhang	61

1 Einleitung

Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen. Prägendes Kennzeichen des Krieges war der Kampf um die Lufthoheit.¹ Den Verlauf des Luftkrieges kann man nach Uta Hohn und Rüdiger Hampe grob in fünf Phasen einteilen, die im Folgenden kurz dargestellt werden, um die Angriffe auf die Stadt Leipzig und deren Auswirkungen besser einordnen zu können.²

In der *ersten Phase* vom 1. September 1939 bis 10. Mai 1940 wurden die Luftangriffe auf militärische Ziele beschränkt, die Zivilbevölkerung sollte kein Ziel darstellen. In dieser Zeit erfolgten erste Angriffe auf die Inseln der Deutschen Bucht. In die *zweite Phase*, nach Hohn vom 10. Mai 1940³ bis Februar 1942, fällt die Luftschlacht um England ab August/September 1940 und die Hinwendung zum strategischen Luftkrieg, auf den die deutsche Seite nicht vorbereitet war.⁴ Insgesamt wurde das Deutsche Reich bis Ende 1940 über 150 Mal angegriffen. Vorrangige Ziele waren zu dieser Zeit die Deutsche Bucht und das Rhein-Ruhr-Gebiet.⁵ Die Schäden waren Ende 1940/Anfang 1941 jedoch nicht so groß wie später, da die Reichweite der Bomber noch zu gering und die Technik nicht so ausgefeilt war. Im Dezember 1941 folgte die Kriegserklärung des Deut-

schen Reiches an die USA, und am 23. Februar 1942 übernahm Arthur T. Harris (auch Bomber-Harris genannt) den Befehl über das Bomber Command der Royal Air Force (im Folgenden RAF).⁶ Mit seinem Amtsantritt verschärfte sich der Luftkrieg gegen deutsche Städte noch einmal deutlich und die Schäden nahmen merklich zu.⁷

In der folgenden *dritten Phase*, nach Hohn von Februar 1942 bis Anfang 1943, erfolgte die Einführung der Strategie des »area bombing«, eine Art des Flächenangriffs.⁸ Dabei wurde »eine möglichst große Zahl von Bombern in einer möglichst kurzen Zeitspanne über dem jeweiligen Ziel konzentriert [...], um die Angriffswirkung, insbesondere jene der Brandbomben, zu steigern.«⁹ Den ersten 1.000-Bomber-Angriff auf Köln am 30./31. Mai 1942 kann man als einen Wendepunkt in der Geschichte des Luftkriegs gegen Deutschland ansehen.¹⁰ Denn die hier eingesetzte massenhafte Bombardierung sowie die Planung der Reihenfolge der Bomben auf vorher ausgemachte Ziele ermöglichten das Erreichen eines großen Zerstörungsgrades.¹¹ Aus diesem Grund musste zur Bekämpfung der zahlreichen Flächenbrände erstmals auch auf große Kontingente an Löschkräften aus anderen Städten zurückgegriffen werden.¹² Ab dieser Phase lag der Fokus nicht mehr allein auf der Bombardierung militärischer Ziele, sondern vor allem auf der Schwächung der Moral der deutschen Zivilbevölkerung (s.g. »moral bombing«). Damit sollte das Deutsche Reich zur Kapitulation gezwungen werden. Laut britischen Angaben griff die RAF das deutsche Reichsgebiet 1942 insgesamt 1.000 Mal an.¹³

Die von Anfang 1943 bis 5. Juni 1944 andauernde *vierte Phase* des Luftkriegs war geprägt von der Ende Januar 1943 verabschiedeten Casablanca Direktive. Diese sah ein vereintes Vorgehen der Briten und Amerikaner im Luftkrieg vor. Dabei übernahm die United States Army Air Force (im Folgenden USAAF) die Tagesangriffe und die RAF die Nachtangriffe.¹⁴ Nach dem »round the clock bombing« auf Hamburg (»Gomorrha-Angriffe«) folgte die »battle of Berlin« sowie weitere schwere Angriffe auf deutsche Großstädte. In dieser Phase war das Gewicht der Bomben drastisch erhöht

1 Vorliegende Arbeit wurde 2015 als Masterarbeit am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig, Fach Buchwissenschaft, bei Siegfried Lokatis verfasst. Zweitgutachter war Thomas Keiderling.

2 Im Folgenden wird die Phaseneinteilung von Hohn vorgestellt. Hampes fünf Phasen sind in der zeitlichen Unterteilung denen bei Hohn sehr ähnlich. So definiert er die erste Phase wie Hohn vom 1.9.1939 bis 10.5.1940, die zweite Phase vom 10./11.5.1940 bis 28./29.3.1942 (bei Hohn 10.5.1940 bis Februar 1942), die dritte Phase vom 28./29.3.1942 bis Ende 1942 (bei Hohn Februar 1942 bis Anfang 1943), die vierte Phase wie Hohn von Anfang 1943 bis 5.6.1944 und die fünfte Phase wie Hohn vom 6.6.1944 bis 8.5.1945; vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 95. Phasen bei Hohn siehe: Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 7–23.

3 An diesem Tag griffen einerseits die Deutschen die Alliierte Luftwaffe in Frankreich und die niederländische sowie belgische Luftwaffe an. Andererseits übernahm der neu ernannte Premierminister Winston Churchill den Vorsitz im britischen Kriegskabinett. Mit ihm trat eine Verschärfung des Luftkriegs ein; vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 111 ff.

4 Die deutsche Seite setzte vielmehr auf einen Blitzkrieg; vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 107–113. So stellt auch Steffler fest, dass der Luftkrieg von deutscher Seite her eher ein taktischer als ein strategischer Luftkrieg war; vgl. Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 88.

5 Dabei wurden ab Juli 1941 Flächenangriffe in mehreren Wellen gegen das Ruhrgebiet geflogen. Der mitteldeutsche Raum wurde in dieser Phase bereits teilweise bombardiert, so stand Leipzig im September 1940 auf einer Liste der zu bombardierenden Städte; vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 9, und Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 95, 120.

6 Am Ende der Arbeit befindet sich ein Abkürzungsverzeichnis.

7 Vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 121.

8 Vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 7 ff., Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 95, 121.

9 Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 10.

10 Vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 122.

11 Vgl. hierfür auch die Beschreibung zum Angriff vom 4.12.1943 im Kapitel 3.3.

12 Vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 12, und Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 90.

13 Vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 15, und Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 122.

14 Vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 95.

worden, und es kam zum Einsatz von sogenannten Flüssigkeitsbomben mit Phosphor.¹⁵ Die Stadt Leipzig war bis dato, also etwa vier Kriegsjahre lang, von großen Luftangriffen verschont geblieben, da sie wie der gesamte östliche Teil des Deutschen Reiches lange außerhalb der Reichweite der Bomber lag. So galt Sachsen bis weit in das Jahr 1943 als »Luftschutzbunker des Reiches«.¹⁶ Durch die Weiterentwicklung der Technik gelang es den Briten und Amerikanern, die Reichweite ihrer Bomber zu vergrößern.¹⁷ In diesem Zusammenhang wurde Leipzig als erste Großstadt Sachsens am 20. Oktober 1943 unmittelbar vom Luftkrieg tangiert und einige Wochen später, am 4. Dezember 1943, folgte ein flächendeckender Großangriff auf die Buch- und Messestadt.¹⁸ »Obwohl das britische Bomber Command diesen Angriff nur als mittelschwer einstufte, hatte er für die Stadt Leipzig verheerende Auswirkungen.«¹⁹ Der Angriff deutete eine Verlagerung der Städtebombardements auf den mitteldeutschen Raum an, und so machte man sich in Sachsen auf weitere schwere Luftangriffe gefasst.²⁰ Ab Februar 1944 setzten die Amerikaner und Briten Doppelangriffe (s.g. »double blows«) gegen deutsche Städte ein. Ziel war es, der Feuerwehr und den Bergungskräften keine Zeit zur Löschung der Brände bzw. zur Rettung der Menschen zu geben.²¹ Der Doppel-Angriff auf Leipzig am 20. Februar 1944, bei dem die RAF in den frühen Morgenstunden und die USAAF gegen Mittag bombardierten, läutete die sogenannte »Big Week« ein, in der weitere Doppelangriffe auf andere deutsche Städte folgten.²² Die deutsche Rüstungsindustrie konnte allerdings durch diese Angriffe noch nicht entscheidend geschwächt werden, denn trotz »[...] der schweren Luftangriffe stieg die deutsche Flugzeugproduktion in den

ersten Monaten des Jahres 1944 steil an.«²³ Dies wurde wohl vor allem durch die Dezentralisierung der Produktion erreicht.²⁴

In der *fünften und letzten Phase*, vom 6. Juni 1944²⁵ bis Kriegsende am 8. Mai 1945, wurden die Städtebombardements noch einmal gesteigert und »die großen deutschen Städte gänzlich zerschlagen«.²⁶ Dabei verfolgten die Alliierten ab Herbst 1944 den Plan, möglichst viele Städte sowie Ortschaften gleichmäßig durch Fächerangriffe zu zerstören. Aufgrund der verbesserten Technik und Abstimmung der Angriffe genügte meist ein einziger Angriff.²⁷ Leipzig wurde in den letzten Kriegsmonaten aus zwei Gründen noch einmal schwer bombardiert, einerseits weil die Amerikaner und Briten im Januar 1945 eine Offensive gegen ostdeutsche Städte beschlossen und andererseits die Alliierten die gewonnene Luftüberlegenheit durch die Operation »Clarion«²⁸ demonstrieren wollten. Damit sollten etwa 90 % der deutschen Transportkapazität sowie die Verkehrsknotenpunkte zerstört werden. Da Leipzig über wichtige Verkehrsknotenpunkte verfügte, wurden diese beim Angriff am 27. Februar 1945 zerstört.²⁹

Der verheerendste Angriff auf Leipzig im Zweiten Weltkrieg blieb jedoch der vom 4. Dezember 1943. So bemerkte ein Brandschutzexperte in einem Bericht: »Bei dem Luftangriff auf Leipzig ist zu berücksichtigen, daß einer der nach Zeit, Raum und Maße schwersten Angriffe die durch Abgaben an aktiven und passiven Verteidigungsmitteln geschwächte Stadt erstmalig traf.«³⁰ Die Spitzen der Stadtverwaltung rechneten im Vorfeld zwar mit einem Angriff auf

15 Vgl. u.a. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 125–126.

16 So wurden rüstungswichtige Industrien seit Kriegsbeginn nach Sachsen verlagert und die heimische, traditionelle, zivile Industrie dafür stark zurück gefahren; vgl. Groehler: Bombenkrieg gegen Leipzig 1940–1945, S. 8, und Schmeitzner/Weil: Sachsen 1933–1945, S. 98, und Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 12–18.

17 Es sei hier nur auf das Auftauchen der Langstreckenjäger und die Entwicklung des Radargerätes H2S hingewiesen. Hampe bietet zu diesem Thema weitere Informationen; vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 125.

18 Der Angriff traf die Stadt zwar nicht unvorbereitet, das Ausmaß eines flächendeckenden Angriffs wie diesem war jedoch nicht vorhersehbar bzw. nicht einzudämmen; vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 190–195.

19 Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 76.

20 Vgl. SD-Berichte zu Inlandsfragen vom 9. Dezember 1943. In: Boberach (Hrsg.): Meldungen aus dem Reich 1938–1945, Bd. 15, S. 6108; vgl. auch Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 19.

21 Vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 128.

22 Vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 20.

23 Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 129.

24 Im weiteren Kriegsverlauf brachte die Dezentralisierung durch die zunehmende Zerstörung der Transportwege aber auch immer mehr Probleme mit sich; vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 129.

25 Der sogenannte D-Day, der Tag der Invasion der Normandie; vgl. Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 95.

26 Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 130. So fielen in den ersten drei Monaten von 1944 mehr Bomben auf Wohnviertel als im gesamten Jahr 1943; vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 20.

27 Als Beispiel seien hier die Angriffe auf Darmstadt, Dresden und Braunschweig genannt; vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 20.

28 Bei dieser Operation blieb vom 22. Februar eine Woche lang keine deutsche Stadt vom Fliegeralarm verschont; vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 22.

29 Ein weiterer schwerer Angriff auf Leipzig folgte am 10.4.1945. Eine detailliertere Darstellung dieser Angriffe sowie weiterer Bombardierungen Leipzigs enthält Punkt 3.4.

30 StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Abschrift des Berichts von Herrn Rumpf zum Einsatz der Feuerlöschkräfte bei dem Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943 an das Hauptamt der Ordnungspolizei, Sächsisches Staatsarchiv. Auch der Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte führt an, dass Leipzig noch nie angegriffen wurde, bisher intakt war und als erste sächsische Stadt einen Über-

die Messestadt und richteten deshalb einen Einsatzstab beim Oberbürgermeister (im Folgenden OBM) ein, der die verheerenden Auswirkungen der Angriffe auf andere Städte studierte. Trotzdem war Leipzig damit nicht vor jeglicher Katastrophe geschützt.³¹ Auch wenn besondere Vorkehrungen für den Ernstfall getroffen wurden,³² gab es einige Missestände, die trotz ihrer Kenntnis nicht behoben werden konnten. So boten die elf Luftschutzbunker Leipzigs beispielsweise nur 6.276 Bürgern Zuflucht, also weniger als einem Prozent der Leipziger Bevölkerung. Aufgrund der Materialknappheit wurden keine weiteren Bunker gebaut.³³

Der Angriff vom 4. Dezember 1943 beschädigte u. a. die Leipziger Markthallen, den Milchhof sowie den Vieh- und Schlachthof schwer und etwa 80 % der Lebensmittelgroßhandlungen mehr oder weniger stark. Weiterhin fielen viele Einzelhandelsgeschäfte, Fleischereien, Bäckereien usw. aus, so dass Schwierigkeiten bei der Versorgung der Bevölkerung auftraten. Außerdem wurden zahlreiche Krankenhäuser, Kliniken und Apotheken zerstört, weshalb die medizinische Versorgung der Bevölkerung erschwert wurde.³⁴ Der Vertriebsleiter von Reclam schrieb zur Situation nach dem Angriff: »[...] In jeder Straße stolperte man über Leichen. Noch tagelang fuhren Lastwagen mit den Leichen durch die Trümmerstraßen der Stadt, die von Brand- und Verwesungsgeruch erfüllt war.«³⁵ Auch der Straßenbahnverkehr und die Versorgungsleitungen für Wasser, Gas, Strom und die Kanalisation waren beschädigt worden. Von 98 Schulgebäuden wurden insgesamt 17 zerstört, 49 beschädigt und nur 32 blieben mit teilweise geringeren Schäden erhalten.³⁶ Es brannten weiterhin 28 Hotels, 29 Messegebäu-

raschungsangriff von konzentrierter Stärke erlebte; vgl. Durth/Gutschow: Träume in Trümmern, S. 98.

31 Vgl. u. a. Friedrich: Der Brand, S. 345–346, weiterhin: Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 91 ff.

32 So wurden beispielsweise Totenbergstrüppchen aufgestellt, Auffangstellen für Obdachlose eingerichtet, Merkblätter für Ausgebombte zusammen gestellt und Sportplätze für die vorübergehende Totenablage gesucht; vgl. Arndt u. a.: Leipzig in acht Jahrhunderten, S. 320, und Friedrich: Der Brand, S. 345–346.

33 In Leipzig wurden nur an etwa 26.000 Häuser Aufschüttungen zum Splitterschutz angebracht. Der Grund hierfür lag darin dass die anderen Häuser über keine oder nur unbrauchbare Keller verfügten. Weiterhin war Haake, dem Bürgermeister, die problematische Löschwasserversorgung schon vor dem Angriff vom 4.12.1943 klar. Aufgrund materieller Engpässe konnten die Hydranten mit normwidrigen Schlauchansatzstücken nicht ausgewechselt werden; vgl. Groehler: Bombenkrieg gegen Leipzig 1940–1945, S. 16, Friedrich: Der Brand, S. 346–347.

34 Vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 90–91, und Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 215.

35 Ruppelt: Gotthold Müller, A 101.

36 Vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 90–95.

de und 9 Kirchen völlig aus,³⁷ vom Ausstellungsgelände der Alten Messe wurden 80 % zerstört. Von den Universitätsgebäuden wurden 62 % vernichtet, es lagen 70 der 92 Institute in Trümmern.³⁸

Der Angriff vom 4. Dezember 1943 traf vor allem die »Buchstadt Leipzig« mit dem »Leipziger Platz« schwer.³⁹ Unzählige kleinere Firmen verloren ihre Existenzgrundlage,⁴⁰ Firmen von Weltrang mit jahrhundertalter Tradition wurden zerstört.⁴¹ Wilhelm Goldmann schildert seine Eindrücke nach dem Angriff wie folgt:

Von der Stadt war nichts zu sehen, alles war Rauch und Feuer. Den sonst so vertrauten Weg mußte ich in der Stadt erfragen, denn die Straßen und Plätze waren nicht mehr wiederzuerkennen. [...] Die Bomben trafen fast alle Verlage, Druckereien, Buchbindereien, kartografischen und Klischee-Anstalten, dazu die Innenstadt mit vielen Buchhandlungen. Die Buchhändlerstadt Leipzig war innerhalb von zwei Stunden zerstört.⁴²

Der »Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte« führt zum Angriff trocken aus: »Konzentrierung eines bestimmten Gewerbes oder einer Industrie (Buchindustrie) in einer Stadt ist nachteilig.«⁴³

1.1 Forschungsfragen und Aufbau der Arbeit

Ein Zeitzeuge schrieb kurz nach dem Angriff vom 4. Dezember 1943: »Das ganze Buchhändlerviertel ist radikal beseitigt [...], die [...] Buchhändlerstadt Leipzig hat aufgehört zu existieren!«⁴⁴ Carl W. Naumann präzisiert diese Aussage in seinem Erlebnisbericht nach dem 4. Dezember 1943: »Am schwersten hat das graphische Gewerbe in Leipzig gelitten. Alle Grossdruckereien, Brandstetter, Brockhaus, Bibliographisches Institut, C. G. Röder, Spamer, sind so gut wie erle-

37 Vgl. Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 137–138, und Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 35.

38 Vgl. Schmeitzner/Weil: Sachsen 1933–1945, S. 56 ff.

39 Die Begriffe »Buchstadt Leipzig« und »Leipziger Platz« werden im zweiten Kapitel behandelt.

40 Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 658, A 102 f.: Schreiben von Hr. Heß an Wilhelm Baur am 7.12.1943 zur Lage nach dem Angriff vom 4.12.1943, und Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 87 ff. Wilhelm Baur war 1934 als fanatischer Nazi an die Spitze des Börsenvereins gewählt worden. Er war außerdem Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer sowie Geschäftsführer des Zentralverlages der NSDAP Franz Eher Nachf.; vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 50, und In den Stürmen der Zeit, S. 25.

41 Vgl. Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/527/2003: Emil Rohmkopf: Bericht über den Angriff am 4.12.1943 (persönlich und streng vertraulich), verfasst am 11.12.1943.

42 Wilhelm Goldmann Verlag 1922–1962, S. 33.

43 Durth/Gutschow: Träume in Trümmern, S. 98.

44 Brief von N. N., Leipzig den 8. Dezember 1943, S. 33.

digt«. ⁴⁵ In der Literatur wird der Grad der Zerstörung des Buchhändler Viertels bzw. Graphischen Viertels nach dem 4. Dezember 1943 häufig mit 70–80 % beziffert. ⁴⁶ Diese Angaben sollen in der nachfolgenden Arbeit anhand von Archivmaterial genauer untersucht werden. Dafür sind folgende Fragen forschungsleitend: Wie schwer wurde die Buchstadt Leipzig am 4. Dezember 1943 tatsächlich geschädigt? Wie stark war die Zerstörung der Buchstadt Leipzig im Zweiten Weltkrieg insgesamt, also auch durch weitere Angriffe? Und welche Firmen waren im Speziellen betroffen? Die Beantwortung der Frage, ob der Untergang der Buchstadt Leipzig auf die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg zurückzuführen ist, würde hier zu weit führen. ⁴⁷

Ausgangspunkt der Betrachtung ist eine Vorstellung der Buchstadt Leipzig vor und während des Zweiten Weltkriegs. Es soll an dieser Stelle geklärt werden, was die Buchstadt Leipzig konkret ausmachte. Zum einen wird hierzu auf Datenmaterial u. a. aus einigen Jahrgängen des *Adreßbuchs der Reichsmessestadt Leipzig* und des *Adreßbuchs des Deutschen Buchhandels* zurückgegriffen, ⁴⁸ zum anderen werden Rahmenbedingungen der Zeit wie »Arisierung«, »Auskämmungsaktionen«, Papierkontingentierungen und Stilllegungen dargestellt. Daran anschließend erfolgt im dritten Kapitel eine kurze Übersicht der Arbeit des Amtes für Kriegssachschäden (im Folgenden AfK) ⁴⁹ sowie eine detaillierte

Darstellung der Luftangriffe auf Leipzig. Aufgrund der Schwere des Angriffs und der verheerenden Wirkung für die Buchstadt Leipzig liegt der Fokus hier auf dem 4. Dezember 1943. Anhand von Sitzungsprotokollen aus den Akten des Börsenvereins (Bestand 21765 BV I und 21766 BV II im Sächsischen Staatsarchiv, Außenstelle Leipzig, im Folgenden StA-L) soll rekonstruiert werden, wie hoch der Ausfall kurz nach dem Angriff tatsächlich war. Die nachfolgenden Luftangriffe auf Leipzig und deren Wirkungen auf die Firmen der Buchstadt sind in diesem Kapitel ebenfalls Gegenstand der Untersuchung, um ein umfassendes Bild der eingetretenen Schäden zu erhalten. Im daran anschließenden vierten Kapitel wird die Zerstörung Leipzigs anhand ausgewählter Beispiele (Firmen des Leipziger Buchhandels und Buchgewerbes) anschaulich dargestellt. Ziel ist es, daraus allgemeingültige Aussagen abzuleiten. ⁵⁰ Weiterhin sollen die Beispiele aufzeigen, wie stark die einzelnen Firmen beschädigt wurden. Zur besseren Veranschaulichung wurden die wichtigsten Firmen in eine Karte von 1946 eingezeichnet (vgl. Anhang 2). Dieser ist anhand unterschiedlicher farblicher Markierungen zu entnehmen, welche Gebäude nach dem Krieg als »erhalten«, »schwer beschädigt« oder »total zerstört« galten. ⁵¹ Der anfänglich geplante Versuch, in dieser Arbeit auch auf Buchhandelsfirmen außerhalb Leipzigs einzugehen, deren Bestände beispielsweise bei den Leipziger Kommissionären durch den Luftangriff vernichtet worden waren, wurde aufgrund des großen Umfangs wieder verworfen. Weil nicht alle gefundenen Beispiele in Kapitel 4 dargestellt werden können, werden diese vollständig in einer Tabelle im Anhang 3 aufgeführt. Im letzten Kapitel soll einerseits eine Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse und andererseits eine Einschätzung des häufig in der Literatur gefundenen Zerstörungsgrades von 75 bis 80 % gegeben und mithilfe der eigenen Recherchen belegt werden. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es somit, Archivmaterial, Veröffentlichungen sowie Zeitzeugenberichte auszuwerten, um ein umfassendes Bild von der Zerstörung der Buchstadt Leipzig im Zweiten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung des Angriffs am 4. Dezember 1943 zu erhalten.

⁴⁵ Stadtgeschichtliches Museum, Dokumentenkarton 72, A/508/2003: Naumann: Erlebnisbericht über die Zerstörung Leipzigs. BI steht für Bibliographisches Institut und wird im Folgenden ebenfalls abgekürzt.

⁴⁶ Vgl. u. a. Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 138, Riese: Die Zerstörung des Buchhändler- und Buchgewerbeviertels, S. 296, Schmeitzner/Weil: Sachsen 1933–1945, S. 59, und Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 87 ff.

⁴⁷ In der Literatur wird diese Thematik u. a. bei Gäbler: Was von der Buchstadt übrig blieb und Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig ausführlich behandelt.

⁴⁸ Da der Zweite Weltkrieg 1939 begann und sich der schwerste Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943 ereignete, wurden die Adressbücher aus den Jahren 1939, 1942 und 1943 herangezogen. Der Aufwand einer zusätzlichen Auswertung der Adressbücher für 1940 und 1941 hätte den Nutzen um einiges überstiegen und deshalb wurde darauf verzichtet. Für die Zeit nach dem Angriff existieren allerdings keine Zahlen, da das Adreßbuch für den deutschen Buchhandel nur bis 1942 erschienen ist und dann erst wieder nach dem Krieg (1948). Das Adreßbuch der Reichsmessestadt Leipzig erschien nur bis 1943 und dann ebenfalls erst wieder ab 1948. Auf Angaben des Statistischen Amtes muss für die Kriegsjahre ebenfalls verzichtet werden, weil die Archivbestände und die Bände der 8. Ausgabe des Statistischen Jahrbuch Leipzigs durch Kriegseinwirkung größtenteils vernichtet wurden. Es wurde jedoch ein 9. Band für die Jahre 1939–1945 herausgegeben auf den hier zurückgegriffen wird; vgl. Statistisches Amt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch der Messestadt Leipzig, 9. Band 1939–1945.

⁴⁹ Eine Übersicht aller AfK-Anträge, eingereicht von Firmen des Buchhandels und Buchgewerbes, findet sich im Anhang 1.

⁵⁰ Es soll in diesem Zusammenhang versucht werden Treffergebiete auszumachen.

⁵¹ So können die in den Akten gefundenen Aussagen zum Zerstörungsgrad der einzelnen Firmen noch einmal überprüft werden. Die Karte wurde entnommen aus: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (Hrsg.): Leipzig gestern – heute – morgen, S. 16.

1.2 Quellenlage und methodisches Vorgehen bei der Recherche

Da zum Thema Luftkrieg zahlreiche Publikationen und Dokumentationen vorliegen, wird diese Problematik in der vorliegenden Arbeit nicht weiter untersucht. Die einleitenden Bemerkungen zum Verlauf des Luftkrieges sollen hier genügen.⁵² Auf detaillierte Nachforschungen zu den Schäden, die Leipzig allgemein während der Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg erlitten hat, wird nachfolgend ebenfalls verzichtet. Zu dieser Thematik wurde eine umfassende Untersuchung von Birgit Horn angefertigt. Sie hat sowohl in ihrer Magisterarbeit als auch in dem Sonderband des Leipziger Kalenders *Leipzig im Bombenhagel* eine detaillierte Darstellung der Schäden und deren Auswirkungen vorgelegt.⁵³ Diese Untersuchungen sind für die Einschätzung der Angriffe auf Leipzig eine sehr gute Quelle und ihre Erkenntnisse werden vor allem für Kapitel 3 genutzt. Zur Zerstörung des Graphischen Viertels/Buchhändler Viertels findet sich bei ihr jedoch nur ein kurzer Abschnitt. Die Veröffentlichungen von Olaf Groehler zum Bombenkrieg gegen Leipzig bieten ebenfalls wichtige Informationen und werden daher als Quelle für das dritte Kapitel herangezogen. Allerdings äußert er sich nicht zur Zerstörung des Graphischen Viertels.⁵⁴ Um einen groben Vergleich mit anderen Städten anstellen zu können, wurde u. a. auf den Band von Werner Durth und Niels Gutschow zu Planungen des Wiederaufbaus zerstörter Städte sowie auf Hohn, die über die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg veröffentlichte, zurückgegriffen. Hohn bietet weiterhin Informationen zur Schadenskategorisierung.⁵⁵

Zum Thema der vorliegenden Arbeit, der Zerstörung der Buchstadt Leipzig im Zweiten Weltkrieg, finden sich in der Literatur bisher relativ wenige Informationen. Vorrangig werden Daten zu einzelnen Firmen angegeben, dies vor allem in Verlagschroniken oder Lexika,⁵⁶ oder es wird in einer

Monographie bzw. einem Sammelband kurz auf den Zerstörungsgrad der Buchstadt Leipzig eingegangen.⁵⁷ Der von Mark Lehmstedt herausgegebene Sammelband *Leipzig brennt* bietet mit seinen zahlreichen Zeitzeugenberichten zwar Erkenntnisse zum Zustand Leipzigs nach dem 4. Dezember 1943, doch die Beiträge gehen auf die Buchstadt Leipzig häufig nur am Rande ein. Da die Zeitzeugenberichte aber eine authentische Sicht auf die damaligen Zustände vermitteln, werden sie nachfolgend immer wieder angeführt.⁵⁸ Eine umfassende Zusammenstellung der zerstörten Betriebe oder eine detaillierte Darstellung des Zerstörungsgrades der Buchstadt, wie sie für die vorliegende Arbeit wichtig wäre, erfolgte bisher nicht. Ausnahmen bilden hier die Darstellungen von Christian Lehnhardt und Erich Carlsohn,⁵⁹ in denen der prozentuale Zerstörungsgrad einzelner Betriebe sowie der grafischen Industrie nach Anlagenwert aufgezeigt werden. Beide Autoren verzichteten allerdings auf Quellenangaben.⁶⁰ Vermutlich haben sie die Prozentangaben zum Zerstörungsgrad einem Artikel aus der Nachkriegszeit entnommen, der in der Fachzeitschrift *Buchgewerbe* erschienen ist und 1981 von Alfred Ernst in einem Aufsatz für den Sammelband *500 Jahre Buchstadt Leipzig* noch einmal aufgegriffen wurde.⁶¹

Um die nicht belegten Angaben zu überprüfen und weitere Erkenntnisse zu gewinnen, erfolgte eine umfassende Recherche in den in Leipzig befindlichen Archiven. Im Staatsarchiv Leipzig (StA-L) sowie im Stadtarchiv Leipzig (StadtAL) fanden sich die meisten Akten zum Thema, so dass primär auf die Quellen vor Ort zurückgegriffen wurde.⁶² Den »Richtlinien zur Geltendmachung von Kriegsschä-

niken vgl. u. a. Keiderling: F. A. Brockhaus 1905–2005 und Wilhelm Goldmann Verlag 1922–1962, S. 31.

57 Deshalb erfolgt hier ein Zusammentragen aus diversen Quellen. Folgende Sammelbände gehen u. a. auf die Zerstörung Leipzigs ein: Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig und Herzog (Hrsg.): Das Literarische Leipzig.

58 Vgl. Lehmstedt (Hrsg.): Leipzig brennt.

59 Vgl. Lehnhardt: Der Untergang der Weltbuchstadt Leipzig, S. 55–56, und Carlsohn: Lebensbilder Leipziger Buchhändler.

60 Trotz dessen werden die Erkenntnisse, wie beispielsweise die Anlagenwertrechnung der graphischen Industrie, in diversen Veröffentlichungen und Artikeln genannt und wohl als realistisch eingeschätzt; vgl. u. a. Riese: Zerstörung des Graphischen Viertels, S. 6–11. In der nachfolgenden Arbeit finden Erkenntnisse von Carlsohn und Lehnhardt aufgrund der fehlenden Quellenangaben jedoch nur im Vergleich zu anderen Daten Eingang.

61 Der Zerstörungsgrad diverser Firmen war in tabellarischer Form abgebildet. Die Tabelle findet sich zur besseren Veranschaulichung im Anhang 4; vgl. Hempel: Das grafische Gewerbe und der Zweijahresplan, S. 223 ff., Tabelle auf S. 225, und Ernst: Die antifaschistisch-demokratische Entwicklung in Druckereien, Verlagen und im Buchhandel nach 1945, S. 73.

52 Zur Darstellung der Luftkriegsphasen wurde v. a. auf Hampe und Hohn zurückgegriffen. Jedoch boten Friedrich und Verrier ebenfalls viele wichtige Informationen; vgl. Friedrich: Der Brand und Verrier: Bomberoffensive gegen Deutschland, Hampe: Der Zivile Luftschutz und Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte.

53 Vgl. Horn: Untersuchung zu Auswirkungen der alliierten Luftangriffe 1943 auf die Stadt Leipzig und Horn: Leipzig im Bombenhagel.

54 Vgl. Groehler: Bombenkrieg gegen Leipzig 1940–1945 und Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945). Weiterhin wird teilweise auf Stefflers Veröffentlichung zurückgegriffen; vgl. Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig.

55 Vgl. Durth/Gutschow: Träume in Trümmern und Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte.

56 So finden sich bspw. im Lexikon der Buchstadt Leipzig und dem historischen Reiseführer der Buchstadt Leipzig einige Informationen zur Zerstörung einzelner Firmen; vgl. Knopf: Buchstadt Leipzig. und Bähring/Rüddiger (Hrsg.): Lexikon der Buchstadt Leipzig. Bei Verlagschro-

den im Buchhandel« konnte entnommen werden, dass entstandene Schäden u. a. an das AfK, die Wirtschaftskammer/Gauwirtschaftskammer, die Reichsschrifttumskammer (im Folgenden RSK), Abteilung Buchhandel, die Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels, den Börsenverein, den Landesobmann, den Eigentümer der Waren, die Autoren und die in Betracht kommenden Versicherungsgesellschaften gemeldet werden sollten.⁶³ Einer Niederschrift der Sitzung der Industriellen Bindereien wurde entnommen, dass die Schadensmeldungen außerdem u. a. an die Gestapo, das Arbeitsamt, den Luftschutz und die Baupolizei übermittelt werden sollten.⁶⁴ Daher erfolgte u. a. eine Einsichtnahme in die Akten des AfK, der Wirtschaftskammer/IHK (im StA-L), einzelner Buchhandelsbetriebe und des Börsenvereins (StA-L).⁶⁵ Die Einzelsachakten des AfK vor April 1945 sind vollständig erhalten geblieben und im Stadtarchiv Leipzig einsehbar.⁶⁶ Berichte der Leitung des AfK mit statistischen Auswertungen fehlen allerdings komplett.⁶⁷ Auf die Einzelsachakten stützen sich die nachfolgenden Untersuchungen vor allem im Kapitel 3.1 (Arbeit des AfK) und 4 (beispielhafte Darstellung der Zerstörung der Buchstadt Leipzig). Die Bestände des BV I und II im StA-L bildeten eine wichtige Quelle zur Rekon-

struktion der einzelnen Angriffe. Die Akten der IHK, diverser Banken sowie Einzelakten verschiedener Firmen des Buchhandels und Buchgewerbes wurden zur Recherche der beispielhaften Darstellung herangezogen. Weil auf »Anweisung des Örtlichen Luftschutzleiters [...] die Luftschutzreviere nach dem Angriff vom 4. Dezember 1943 Verzeichnisse der beschädigten Häuser zusammen[stellten]«,⁶⁸ wird auf diese ergänzend zurückgegriffen (sowohl im StA-L als auch im StadtAL), wobei die einzelnen Reviere die Schäden sehr unterschiedlich erfassten. So wurde teilweise nur der Straßename und die Hausnummer angegeben, in anderen Fällen jedoch die Nutzungsart des Grundstücks und der Grad des Gebäudeschadens detailliert aufgeführt.⁶⁹ Darüber hinaus finden Fotos des Architekten Heinz Kröber (Stadtgeschichtlichen Museum) in die Arbeit Eingang. Kröber fotografierte im Auftrag der Stadt alle zerstörten Gebäude nach dem 4. Dezember 1943.⁷⁰ Mithilfe dieser Aufnahmen lässt sich nachvollziehen, wie stark die einzelnen Gebäude tatsächlich zerstört wurden.⁷¹ Weiterhin fanden sich im Stadtgeschichtlichen Museum zwei Kisten mit Schadensmeldungen, Tagebucheinträgen, Zeitzeugenberichten und Briefen zu den Angriffen auf Leipzig, die als Quelle in der nachfolgenden Arbeit ebenfalls verwendet werden.⁷²

Häufig finden sich in Akten und Literatur abweichende Zahlenangaben, beispielsweise zur Anzahl der Toten, der zerstörten Gebäude oder Brände, aber auch zur Zahl der abgeworfenen Bomben. Dies ist natürlich vor allem auf die teilweise chaotischen Umstände nach den Angriffen sowie den zeitlichen Abstand zwischen den unterschiedlichen

62 Eine Anfrage beim Sächsischen Staatsarchiv Dresden hat ergeben, dass sich vor Ort aufgrund der Bombeneinwirkungen keine Akten zum Thema finden (auch nicht im zuständigen Wirtschaftsministerium). Eine Anfrage beim Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin verlief leider ebenso ergebnislos wie die an das Archiv des Börsenvereins in der Deutschen Nationalbibliothek. Das buchgeschichtliche Archiv des Deutschen Buch- und Schriftmuseums Leipzig weist zum Thema ebenfalls keine Bestände auf.

63 Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 573, Bl. 3 ff.: Richtlinien zur Geltendmachung von Kriegssachschäden im Bereich des Buchhandels von Dr. Albert Hess und Prof. Dr. Gerhard Menz, 1943.

64 Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 658, A 76 ff.: Niederschrift über Sitzung der Industriellen Buchbinderei am 13.12.43 im Hause E. O. Friedrich.

65 Laut Bundesarchiv in Berlin konnten zum hier behandelten Thema nur wenige relevante Bestände auffindig gemacht werden. Da die Einsicht der relevanten Akten (Reichskriegsschädenamt, Wigru etc.) die Rechercharbeit vom Umfang her massiv ausgeweitet hätte und sich in den Akten des BV Schreiben der Wigru bzw. der Wirtschaftsstelle fanden sowie darüber hinaus Zahlen des Statistischen Reichsamts bzw. des Reichskriegsschädenamtes in der Literatur veröffentlicht wurden, erfolgte keine Einsichtnahme der Akten in Berlin.

66 Der Bestand des AfK im Stadtarchiv Leipzig stellt somit eine relativ geschlossene Quellengruppe über die großen Angriffe auf Leipzig dar. Es fand zwar bei der Übernahme ins Stadtarchiv Leipzig eine Auswahl der Akten statt, bei dieser wurden aber wohl nur Bagatellschäden aussortiert; vgl. Findbuch Amt für Kriegssachschäden, StadtAL, Amt für Kriegssachschäden, S. III-V. Der Bestand Amt für Kriegssachschäden wird im Folgenden mit AfK kurz zitiert.

67 Vgl. Findbuch AfK, StadtAL, AfK, S. III-V, Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 134, Fußnote 274.

68 Vgl. Horn: Untersuchung zu Auswirkungen der alliierten Luftangriffe 1943, S. 68.

69 Vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Zusammenstellung über die gemachten Erfahrungen bei dem Luftangriff am 4.12.1943 vom Hauptmann der Feuerschutzpolizei an die FE-Abteilung Nord am 19.12.1943. Teilweise sind die Angaben auch übertrieben oder sehr ungenau, daher werden sie nur ergänzend in der Arbeit eingebunden; vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 80.

70 Privatpersonen war es zu dieser Zeit verboten, Fotos zu machen; vgl. u. a. Feilitzsch: Tagebuch vom Terrorangriff auf Leipzig, S. 22. Auch Paul Kröber, der im Zusammenhang mit einem Bericht über die Verwüstungen in der Inneren Stadt nach dem 4.12.1943 Aufnahmen machte, wurde wegen der Aufnahmen häufig von Leuten auf der Straße angefeindet; vgl. Kröber: Bericht über die Verwüstungen, S. 229.

71 Aus diesem Grund wurde auf die Einsicht in den Bestand mit Fotos der zerstörten Verlagsgebäude im Sächsischen Wirtschaftsarchiv Leipzig verzichtet.

72 Die Berichte gehen auf die Aufforderung des ehemaligen Direktors des Stadtgeschichtlichen Museums, Friedrich Schulze, zurück. Dieser hatte die Leipziger Bevölkerung im Frühjahr 1944 aufgerufen, ihre Erlebnisse zum Angriff vom 4.12.1943 aufzuschreiben und ihm zu schicken. Einige Berichte wurden in *Leipzig brennt* veröffentlicht; vgl. Nachwort zu: Lehmstedt (Hrsg.): Leipzig brennt, S. 264.

Schadensmeldungen, aber laut Durth auch auf kalkuliertes Interesse zurückzuführen.⁷³

Während im Krieg die Zahl der Opfer und Schäden häufig propagandistisch verzerrt zumeist verringert oder ganz ausgeblendet wurden, erhöhte man später im Wettbewerb der Städte um Materialzuteilungen und Finanzhilfen die Schreckensdaten mancherorts offenbar aus taktischen Erwägungen deutlich, um die Dringlichkeit notwendiger Baumaßnahmen noch zu unterstreichen.⁷⁴

Die abweichenden Zahlen gehen jedoch auch auf unterschiedliche Vorgehensweisen der verschiedenen Behörden zurück. So haben die Leipziger Stadtverwaltung und die Leipziger Polizeiverwaltung aufgrund unterschiedlicher Auslegung der Schadensstufen voneinander abweichende Zahlen an das Statistische Reichsamt in Berlin gemeldet.⁷⁵

Daher werden im Nachfolgenden immer wieder Zahlenspannen anstatt exakte Zahlen angegeben. In den Fußnoten wird gegebenenfalls auf andere Angaben hingewiesen. Da die Schadenskategorien von den Behörden unterschiedlich ausgelegt wurden, ist davon auszugehen, dass auch die Betriebe die Kategorien »total zerstört«, »schwer«, »mittelschwer« und »leicht beschädigt« bei der Erfassung ihrer Schäden unterschiedlich verwendet haben.⁷⁶ Auch Horn bemerkt: »Der Umfang der gewerblichen Schäden ist kaum meßbar.«⁷⁷

Die Kategorien »total zerstört«, »schwer«, »mittelschwer« und »leicht beschädigt« sollen in dieser Arbeit trotzdem eingesetzt werden, um einen Eindruck vom eingetretenen Schaden zu erhalten. Damit die Vergleichbarkeit zwischen den Beispielen gewährleistet ist, wird im Folgenden die Einteilung der Schadenskategorien genutzt, wie sie auch in den Kapitelakten in der »Zusammenstellung der wiederbeschädigten Gebäude« verwendet wurde.⁷⁸ Diese

⁷³ Vgl. Durth: Die Folgen des Luftkriegs, o. S.

⁷⁴ Durth: Die Folgen des Luftkriegs, o. S.

⁷⁵ Die Schadensklassen wurden jedoch nicht nur innerhalb Leipzigs unterschiedlich angewendet. Auch die einzelnen Städte legten die Kategorien unterschiedlich aus. Daher ist ein Vergleich der Schäden zwischen den einzelnen Städten kaum möglich; vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 3, 146, und Horn: Untersuchung zu Auswirkungen der alliierten Luftangriffe 1943, Teil I: Textband, S. 68–69.

⁷⁶ Darauf ist vermutlich auch die Abweichung der Angaben zum Zerstörungsgrad einzelner Betriebe in den Akten des Börsenvereins, des AfK und der IHK zurückzuführen. Daher können über den tatsächlichen Zerstörungsgrad bestimmter Betriebe teilweise nur Vermutungen geäußert werden.

⁷⁷ Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 85.

⁷⁸ Weiterhin wurde auch angegeben, ob es sich überwiegend um Wohngebäude, Allgemeine Wirtschaft, Gewerbe und Industrie, Technische Versorgung, Verkehrsbetriebe, Land- und Forstwirtschaft oder Öffentliche Gebäude handelte; vgl. StadtAL, Kapitelakten 19, Nr. 294:

Einteilung erwies sich als sehr praktikabel, da den unterschiedlichen Kategorien prozentuale Zerstörungsgrade zugeordnet wurden. Diese konnten bei den Berechnungen des prozentualen Flächenverlustes oder der Errechnung des prozentualen Anteils der Kriegsschädenforderungen an der Summe der Gesamtbilanz zugrunde gelegt werden. Folgende Prozentangaben fanden sich:

- »total zerstört« waren Gebäude mit einem Zerstörungsgrad von 70–100 %
- »schwer zerstört« traf auf Gebäude mit 50–70%iger Zerstörung zu⁷⁹
- unter »mittelschwer zerstört« wurden Gebäude mit 10–50%iger Zerstörung erfasst
- »leicht zerstört« wurde für Gebäude mit bis zu 10 % Zerstörung verwendet⁸⁰

Diese Einteilung stimmt mit den am 15. Juli 1944 vom »Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte« herausgegebenen »Richtlinien zur Statistik und Darstellung der Schäden in den zerstörten Städten« überein.⁸¹ Wobei in der Kategorie »Totalschäden« noch einmal nach bedingten (70–85 % Schadensgrad) und unbedingten Totalschäden (85–100 % Schadensgrad) unterschieden wurde (siehe nachfolgende Abbildung).⁸²

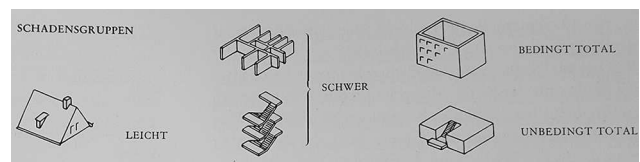


Abb. 1: Schadensgruppen des »Arbeitsstabes Wiederaufbauplanung zerstörter Städte«. Quelle: Durth/Gutschow: *Träume in Trümmern*, S. 65.

Zusammenstellung der wiederbeschädigten Gebäude, beispielhaft Bl. 32: Tabelle der wiederbeschädigten Gebäude.

⁷⁹ Laut Reichsstatistik galten Schäden mit einem Schadensgrad von 50–100 % als zerstört und es erfolgte keine genauere Einteilung; vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 37.

⁸⁰ Vgl. StadtAL, Kapitelakten 19, Nr. 294: Zusammenstellung der wiederbeschädigten Gebäude, beispielhaft Bl. 32: Tabelle der wiederbeschädigten Gebäude.

⁸¹ Diese Richtlinien standen am Ende einer Reise des »Arbeitsstabes Wiederaufbauplanung zerstörter Städte« durch 24 schwer vom Luftkrieg betroffene Städte im Januar und Februar 1944, deren Ziel es war, einheitliche Schadensstatistiken zu erstellen; vgl. Durth/Gutschow: *Träume in Trümmern*, S. 63 ff.

⁸² Beide galten für den Nutzungszweck als unbrauchbar bis Kriegsende und da in den Akten keine Unterscheidung nach bedingten und unbedingten Totalschäden gefunden wurde, wird in dieser Arbeit nur nach Totalschäden, schweren, mittelschweren und leichten Schäden unterschieden; vgl. Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 36.

Neben der prozentualen Einteilung gibt der Schlüssel zur Klassifizierung der Schäden von der Leipziger Stadtverwaltung eine Orientierung bei den Begriffen Totalschaden, schwerer, mittelschwerer und leichter Schaden.⁸³

- total zerstört: Instandsetzung des Gebäudes nicht möglich oder der Aufwand hinsichtlich des Material- und Arbeitseinsatzes kam einem Neubau gleich
- schwer beschädigt: Gebäude überwiegend nicht mehr benutzbar, zur Instandsetzung viel Zeit nötig
- mittelschwer beschädigt: darunter fielen Schäden wie ein ausgebrannter Dachstuhl bzw. die Beschädigung einzelner Wohnungen
- leicht beschädigt: Instandsetzung des Gebäudes ohne größere Bauarbeiten in kurzer Zeit möglich, z. B. Teilschäden am Dach, den Fenstern oder Türen⁸⁴

Neben diesen Schadenskategorien gab es noch Einteilungen von alliierter Seite. Diese haben Schadensfeststellungen sowohl nach einzelnen Angriffen, als auch nach dem Kriegsende vorgenommen.⁸⁵ Dabei wurde zwischen A-Betrieben und B-Betrieben unterschieden, teilweise finden sich auch noch C- und D-Betriebe.⁸⁶ A-Betriebe galten als restlos vernichtet, und B-Betriebe waren Firmen mit Schäden von 75 bis 95 %.⁸⁷ Die Einteilung der Alliierten wird nachfolgend jedoch nur verwendet, wenn sich diese so in den Akten fand.

2 Buchstadt Leipzig

Die Bezeichnung »Buchstadt Leipzig« kam erst in den 1920er und 30er Jahren auf.⁸⁸ Dabei war die Bezeichnung nicht vorrangig auf die hier ansässigen namhaften Verlage, und hier vor allem die Musikverlage,⁸⁹ oder die Vielzahl der Buch-

handlungen bzw. die Anzahl der herausgebrachten Titel zurückzuführen.⁹⁰ In der Literatur wird der Name »Buchstadt« vielmehr mit der Logistikfunktion Leipzigs als Kommissionsplatz für den deutschen Buchhandel (sogenannter Leipziger Platz) begründet.⁹¹ Dementsprechend wird z. B. in dem Heft *Die Bedeutung Leipzigs als Buch- und Druckstadt im Spiegel der Auslandspresse* Leipzig als das Distributionszentrum des deutschen Buchgewerbes charakterisiert.⁹² Viele Verleger unterhielten in Leipzig ein Auslieferungslager, denn durch den »empfohlenen Dienst« konnten alle in Leipzig vorrätigen Bücher genauso schnell an die Besteller geschickt werden wie vom Verlagsort aus. Daher lieferten viele auswärtige Verleger nicht von ihrem Verlagsort, sondern lagerten ihre Vorräte vollständig in Leipzig, vor allem auch dann, wenn hier die Buchherstellung erfolgte.⁹³ »Von den Berliner Firmen lieferten vor dem Kriege fast 80 % ihren gesamten Verlag in Leipzig aus, davon etwa 10 %, namentlich Musikalienverlage, überhaupt nur in Leipzig und gar nicht am Verlagsstandort.«⁹⁴ In Leipzig bestanden die zentralen Verkehrseinrichtungen zur Verbreitung der Produktion und zur Beherrschung des Absatzgebietes.⁹⁵ Dem Leipziger Platz kam somit die Vermittler- und Verteileraufgabe zu.⁹⁶

weltwirtschaftliche Bedeutung Leipzigs als Zentrale des deutschen Buchhandels von Rechtsanwalt Dr. A. Heß, Sonderdruck aus dem Jahrbuch Sachsen 1925.

90 Leipzig lag beispielsweise bei der Zahl aller Buchhandlungen bereits 1850 und bei der Anzahl der produzierten Buchtitel bereits 1872 hinter Berlin auf Platz zwei im Vergleich aller deutschen Städte (Berlin brachte im Jahr 1872 etwa 1.936 Titel und Leipzig 1.829 Titel). Auch bei der Zahl der ansässigen Verlagsfirmen lag Leipzig hinter Berlin. So waren im Jahr 1922 in Berlin 665 und in Leipzig 333 Firmen ansässig; vgl. Sarkowski: *Das Leipziger Druck- und Verlagsgewerbe 1880 bis 1930*, S. 282, Keiderling: *Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig*, S. 10, und StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 10 ff.: Heß, A.: *Die weltwirtschaftliche Bedeutung Leipzigs als Zentrale des deutschen Buchhandels*. Sonderdruck aus dem Jahrbuch Sachsen 1925.

91 Vgl. Keiderling: *Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig*, S. 13, und Schmeitzner/Weil: *Sachsen 1933–1945*, S. 59.

92 Vgl. StA-L, 21766 BV II, 228, Bl. 1: *Die Bedeutung Leipzigs als Buch- und Druckstadt im Spiegel der Auslandspresse*. Als Manuskript gedruckt. Darin: Abschrift aus dem Januar-Heft der *Neuen Schweizer Rundschau*: Meier, Walther. *Schwerer Angriff auf Leipzig*, S. 9 ff.

93 Daher lagen in Leipzig am 4.12.1943 viele Bücher von auswärtigen Verlagsfirmen, und so betraf der Luftangriff eben nicht nur die Leipziger Firmen; vgl. StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 16 ff.: Leipzig als Mittelpunkt des Buchhandels.

94 StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 22: Prof. Dr. Menz: ohne Überschrift, Dezember 1943.

95 Vgl. StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 10 ff.: Heß, A.: *Die weltwirtschaftliche Bedeutung Leipzigs als Zentrale des deutschen Buchhandels*. Sonderdruck aus dem Jahrbuch Sachsen 1925.

96 Vgl. StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 22 ff.: Prof. Dr. Menz: ohne Überschrift, Dezember 1943.

83 Der Schlüssel zur Klassifizierung der Schäden von der Leipziger Stadtverwaltung deckt sich mit den für die Schadensaufnahme von Wohn-, Wirtschafts- und öffentlichen Gebäuden ausgegebenen reichseinheitlichen Richtlinien; vgl. Hohn: *Die Zerstörung deutscher Städte*, S. 34.

84 Vgl. Horn: *Untersuchung zu Auswirkungen der alliierten Luftangriffe 1943*, S. 69.

85 Vgl. Hohn: *Die Zerstörung deutscher Städte*, S. 49.

86 Diese Einteilung geht wahrscheinlich u. a. auf die Amerikanischen Aufklärer zurück, die bei den Überflügen über Leipzig die Betriebe der Luftrüstungsindustrie von A–D eingeteilt hatten. Hinweis auf die Einteilung von A–D in: Groehler: *Leipzig im Luftkrieg (1940–1945)*, S. 42.

87 Vgl. Horn: *Leipzig im Bombenhagel*, S. 80–81, und Groehler: *Leipzig im Luftkrieg (1940–1945)*, S. 22.

88 Vgl. Keiderling: *Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig*, S. 13, und Schmeitzner/Weil: *Sachsen 1933–1945*, S. 59.

89 Natürlich galt Leipzig als Hauptsitz der Musikverlage und war dafür in der Welt bekannt, jedoch ist der Begriff der Buchstadt eben nicht nur darauf zurückzuführen; vgl. StAL, 21765 BVI, Nr. 819, Bl. 17/A 52: Die

Darüber hinaus prägte das graphische Gewerbe den Ruf Leipzigs als Buchstadt, und die hier ansässige Buchgestaltung rundete das Gesamtbild der Buchstadt ab.⁹⁷ Weiterhin saßen in der Messestadt eine Vielzahl buchhändlerischer Organisationen, wie der Börsenverein, und Leipzig war durch die Buchmesse, die Deutsche Bücherei (im Folgenden DB) sowie als Zentrum der buchhändlerischen Aus- und Weiterbildung bekannt. Die Stadt galt zudem als »[...] Weltangelpunkt des wissenschaftlichen Antiquariatsbuchhandels.«⁹⁸ So definieren auch Helmut Bähring und Kurt Rüdiger den Begriff »Buchstadt Leipzig« folgendermaßen:

Buchstadt Leipzig, das sind traditionsreiche wie auch nach dem zweiten Weltkrieg gegründete Verlage, Buchhandlungen, Antiquariate, die über nationale und internationale Ausstrahlung verfügen, das sind der Buchgroßhandel, die Bibliotheken und die graphische Industrie, wie auch das Zentrum der Buchkunst [...].⁹⁹

Die nicht zum eigentlichen Bereich des Buchgewerbes oder Buchhandels gehörende Maschinenproduktion wird hier nicht genannt, war für die Buchstadt Leipzig aber ebenfalls äußerst wichtig. Verschiedene Firmen hatten sich ausschließlich auf die Produktion von Maschinen für Buchbindereien und -druckereien spezialisiert. Zu ihnen gehörten in Leipzig beispielsweise die Firmen Karl Krause, Schelter & Giesecke¹⁰⁰ oder Fischer & Wittig, aber auch die Gebrüder Brehmer. Außerdem komplettierten wichtige Zulieferbetriebe die Buchstadt Leipzig. So befanden sich in Leipzig und Umgebung verschiedene Firmen, die sich mit der Papierproduktion befassten (u. a. Ferd. Flinsch, Adolf Schröder, Gustav Najork, F. Harazim) oder Druckfarbe lieferten (z. B. Berger & Wirth sowie Frey & Sening).¹⁰¹

Die Buchstadt Leipzig umfasst somit neben dem Buchhandel (Verlags-, Zwischen-, Sortiments- und Antiquariatsbuchhandel) und dem Buchgewerbe bzw. der Graphischen Industrie (Druckereien, Bindereien und Setzereien), den Bibliotheken, diversen Branchenorganisationen und Ausbildungszentren auch den Maschinenbau, spezialisierte Zulie-

ferbetriebe (Papier, Druckfarben) sowie die Buchhandelspediteure.

Die Besonderheit Leipzigs lag aber vor allem auch in der starken Konzentration der Firmen im Graphischen Viertel bzw. Buchhändlerviertel im Osten der Stadt zwischen Hauptbahnhof, dem Bayerischen Bahnhof und dem Eilenburger Bahnhof. Dies war deutschlandweit einmalig.¹⁰² So fanden sich am »Ende des 19. Jahrhunderts [...] nördlich und südlich der Dresdner Straße weit mehr als 1.000 Firmen des Buchhandels, Buchdrucks sowie des typografischen Maschinenbaus.«¹⁰³ Im Jahr 1900 hatten 95 % der Leipziger Firmen des Buchhandels und Buchgewerbes ihren Sitz innerhalb des Graphischen Viertels. Das Bild des Viertels war von grandiosen Industriepalästen geprägt, die als Universalgeschäfte Verlag, Druckerei, Binderei, Schriftgießerei, Stereotypie und andere Abteilungen unter einem Dach vereinten.¹⁰⁴ Zwischen diesen befanden sich hunderte mittlere und kleinere Verlage, Buchhandlungen, Antiquariate, Kommissionsgeschäfte, Druckereien, Buchbindereien, Papierhandlungen, Setzereien und andere Betriebe.¹⁰⁵ Viele Firmen waren aufgrund ihrer Größe aus dem engen Zentrum in Richtung Osten gezogen. In diesem Areal waren sie noch nicht zu weit weg vom Stadtzentrum und verfügten hier über einen eigenen Eisenbahnanschluss, wodurch sich ihnen eine ideale Lage bot.¹⁰⁶

2.1 Buchstadt Leipzig vor dem Zweiten Weltkrieg

Die Jahre zwischen 1918 und 1933 waren von Krisen, wirtschaftlicher wie auch politischer Natur, geprägt.¹⁰⁷ Auf-

⁹⁷ Vgl. Poethe: Ständige Ausstellung, o. S.

⁹⁸ Gäbler: Was von der Buchstadt übrig blieb, S. 48. So wirkten in Leipzig bedeutende Antiquariatsfirmen, wie T. O. Weigel, Otto Harrassowitz, Kirchhoff & Wigand, Simmel & Co., K. F. Koehlers Antiquarium und List & Francke, aber auch Brockhaus hatte eine antiquarische Abteilung in sein Unternehmen eingegliedert; vgl. Titel: Geschichte der Buchstadt Leipzig, S. 27.

⁹⁹ Bähring/Rüdiger (Hrsg.): Lexikon der Buchstadt Leipzig, S. 5.

¹⁰⁰ Neben der Herstellung unterschiedlicher Utensilien für die graphischen Betriebe, war Schelter & Giesecke auch eine bedeutende Schriftgießerei; vgl. Bergner: Die Industrialisierung der graphischen Betriebe Leipzigs, S. 176.

¹⁰¹ Vgl. Titel: Geschichte der Buchstadt Leipzig, S. 25, und Poethe: Ständige Ausstellung, o. S.

¹⁰² Dabei ist dieses Buchhändlerviertel als das dritte anzusehen. Das erste befand sich um 1500 unter den Gewölben des alten Rathauses mit Lagern in der Hainstraße und dem Petersviertel. Das zweite Buchhändlerviertel lag vom 17. bis 19. Jahrhundert zwischen Grimmaischer Straße, Ritter- und Universitätsstraße, und das dritte fand sich östlich der Stadt. Die Verlegung des Viertels Richtung Osten erfolgte, weil es im Stadtzentrum an Platz mangelte. Denn Mitte des 19. Jahrhundert wurden aufgrund des Übergangs zur industriellen Massenfertigung größere Geschäftsgebäude erforderlich, und so zogen immer mehr Firmen des Buchhandels und graphischen Gewerbes auf die »grünen Wiesen« um Leipzig; vgl. Riese: Zerstörung des Graphischen Viertels, S. 6 ff.

¹⁰³ Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 64.

¹⁰⁴ Zu den Großunternehmen zählten z. B. Brockhaus, Breitkopf & Härtel, B. G. Teubner, Bernhard Tauchnitz, Reclam und Klinkhardt; vgl. Keiderling: Tauchnitz und die Verbindung von England nach Deutschland, S. 166.

¹⁰⁵ Vgl. Lehmstedt: Von Quandts Hof zum Haus des Buches, S. 24. An der Charakterisierung des Viertels lässt sich gut erkennen, was alles zur Buchstadt gehörte.

¹⁰⁶ Vgl. Florstedt: Der Leipziger Platz, S. 159.

¹⁰⁷ Vgl. Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 329.

grund der schleichenden Geldentwertung zu Beginn der Weimarer Republik fand eine allgemeine Flucht in Sachwerte statt, von der der Buchhandel zunächst profitierte. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre durchlitt der deutsche Buchhandel dagegen wirtschaftlich schwierige Zeiten. Die Umsatzzahlen brachen ein, und es war die Rede von einer Bücherkrise.¹⁰⁸ In Leipzig waren 1925 nach Eintragungen im *Adreßbuch des Deutschen Buchhandels* neben 435 reinen Buch- und Zeitschriften-Verlagen 558 Sortimente, 19 reine Antiquariate sowie 39 Kommissions- und Großbuchhandlungen zu finden.¹⁰⁹ Im Jahr 1927 gab es in Leipzig etwa 175 Buchdruckereien mit 25.000 Beschäftigten, 90 Buchbindereien mit 7.000 Beschäftigten und 60 lithographische Anstalten. »Der größte graphische Betrieb Leipzigs ist die Spamersche Buchdruckerei mit etwa 2000 Arbeitern«¹¹⁰ gewesen.

Die Zahl der herausgegebenen Titel in Deutschland sank aufgrund der wirtschaftlichen Depression von 31.000 (1925) auf knapp 21.500 im Jahr 1932.¹¹¹ Vor allem die Weltwirtschaftskrise bescherte dem Buchhandel 1929 ein katastrophales Jahr. Die öffentliche Hand strich Budgets von Bibliotheken, Schulen und anderen Einrichtungen, und so erhöhten sich die Insolvenzzahlen in dieser Zeit.¹¹² Im *Adreßbuch der Reichsmessestadt Leipzig für das Jahr 1930* finden sich 1.096 Buchhandlungen, -bindereien und -druckereien. Die 277 Buchdruckereien hatten etwa 25.000 und die 126 Buchbindereien ungefähr 7.000 Beschäftigte. Weiterhin gab es 436 Verlage, 69 Kommissionsbuchhandlungen, 138 Sortimentsbuchhandlungen und 56 Antiquariate. Zu diesem Zeitpunkt befassten sich insgesamt 717 Firmen mit dem Buchhandel.¹¹³ Die über 700 Firmen des Buchhandels fanden sich vor allem in der Hospitalstraße (heute Prager Straße), der Talstraße, der Königstraße (heute Goldschmidtstraße) und der Querstraße.¹¹⁴

108 Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 429, und Keiderling: Lexikonarbeit im Nationalsozialismus, S. 85.

109 Vgl. StA-L, 21766 BVII, 1876, Bl. 72–73: Leipzig Stadt der Bücher: diverses Zahlenmaterial zu den Jahren 1925, 1933, 1938 und 1945, teilweise auch 1947.

110 Weiß: Zeittafel zur Papiergeschichte, S. 477. Neben 2.000 Arbeitern verfügte der Großbetrieb über 214 Druck- und 240 Buchbindermaschinen; vgl. Ernst: Die antifaschistisch-demokratische Entwicklung Entwicklung in Druckereien, Verlagen und im Buchhandel nach 1945, S. 74.

111 Vgl. Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 329.

112 Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 429, und Keiderling: Lexikonarbeit im Nationalsozialismus, S. 85.

113 Vgl. Titel: Geschichte der Buchstadt Leipzig, S. 36. Auch im Atlas *Leipzig gestern – heute – morgen* findet sich die Zahl von 32.000 Menschen, die im graphischen Gewerbe beschäftigt waren, bevor sich die Zahl aufgrund von Auskämmungen reduzierte; vgl. Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (Hrsg.): Leipzig gestern – heute – morgen, o. S.

114 Vgl. Riese: Das Leipziger graphische Viertel, S. 153.

Ab 1932/33 konnte ein positiver Trend im Binnenmarkt beobachtet werden.¹¹⁵ Im Jahr 1932 waren im *Adreßbuch des Deutschen Buchhandels* in Leipzig 493 Verlage, 206 Verlage mit Sortiment und 271 Sortimentsbuchhandlungen aufgeführt.¹¹⁶ Im Jahr 1933 gab es in Leipzig 473 Buch- und Zeitschriften-Verlage, hinzu kamen noch einige Musik-, Kunst- und Lehrmittel-Verlage. Weiterhin waren 345 Sortimentsbuchhandlungen, 17 reine Antiquariate und 48 Kommission- und Großbuchhandlungen in der Buchstadt ansässig.¹¹⁷

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 wurde der deutsche Buchhandel zunehmend überwacht und die Ausschaltung missliebiger Firmen, vor allem jüdischer, betrieben.¹¹⁸ Nach Thomas Keiderling kann man die Überwachung des deutschen Buchhandels in vier Phasen einteilen, die die Zeit von 1933 bis 1945 gut strukturieren und deshalb nachfolgend genauer vorgestellt werden sollen:

Die *erste Phase* war von der Vorbereitung einer institutionellen Buchzensur geprägt. Zeitlich fällt diese Phase in das Jahr 1933. In diesem Jahr fanden bereits Bücherverbrennungen statt und Kontroll- sowie Zensurorgane wurden eingerichtet. Außerdem bekannten sich zu diesem Zeitpunkt viele Verlage öffentlich zur NSDAP. Insgesamt wurden im Jahr der Machtergreifung Hitlers bereits rund 100 Verlage zwangsweise geschlossen oder »arisiert«. Darüber hinaus kam es zum Verbot zahlreicher Publikationen.¹¹⁹ Das Jahr 1933 wurde aufgrund der Machtergreifung Hitlers deshalb als Niedergang der Buchstadt bezeichnet.¹²⁰

In der *zweiten Phase* der Überwachung, von 1934 bis 1935/36, wurde das Zensursystem ausgebaut. Der Börsenverein wurde gleichgeschaltet, der Bund Reichsdeutscher Buchhändler als Zwangsvereinigung gegründet und eine Buchverbotsliste im Oktober 1935 herausgegeben.¹²¹ Man intensivierte die Maßnahmen zur Ausschaltung der »nichtarischen« Mitglieder aus dem Buchhandel, indem bis 1935 alle jüdischen Schriftsteller, Buchvertreter und Angestellten des Buchhandels Berufsverbot erhielten.¹²² In dieser Phase kam

115 Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 429, und Keiderling: Lexikonarbeit im Nationalsozialismus, S. 85.

116 Vgl. Seifert: Aspekte des geistigen Klimas für die »Arisierung« und die Folgen für die Buchstadt Leipzig, S. 90.

117 Vgl. StA-L, 21766 BVII, 1876, Bl. 72–73: Leipzig Stadt der Bücher: diverses Zahlenmaterial zu den Jahren 1925, 1933, 1938 und 1945, teilweise auch 1947.

118 Vgl. Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 370.

119 Vgl. Saur: Verlage im Nationalsozialismus, S. 7. Zu den Phasen: Keiderling: Strategisches Unternehmerverhalten im »Dritten Reich«, S. 112 ff.

120 Vgl. u.a. Poethe: Ständige Ausstellung, o. S.

121 Vgl. Keiderling: Strategisches Unternehmerverhalten, S. 112 ff.

122 Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 299, 481.

es aufgrund der politischen Entwicklungen in Nazideutschland zu einem Einbruch der Auslandsbeziehungen und somit auch zu einem Rückgang im Buchhandel.¹²³ Die Zahl der durch Kommissionäre betreuten Firmen sank von 1933 (8.305) bis 1938 (7.984) um etwa 5%.¹²⁴ Da die Zahl der Kommissionsgeschäfte jedoch relativ konstant blieb,¹²⁵ ist der Rückgang darauf zurückzuführen, dass ausländische Kommittenten ihre Geschäftsbeziehungen mit Leipzig aufgaben.¹²⁶ Das graphische Gewerbe Leipzigs, welches über einen solch guten Ruf verfügte, dass auch zahlreiche Aufträge aus dem Ausland kamen,¹²⁷ spürte den Rückgang der Aufträge aufgrund der fortschreitenden politischen Isolation Deutschlands ebenfalls deutlich. Man kann sagen, dass von dieser Entwicklung die gesamte Leipziger Buchbranche betroffen war: »So reduzierten sich die ausländischen Verbindungen zur Leipziger Buchbranche bis zum Kriegsbeginn um mehr als 50 Prozent.«¹²⁸ Die Krise des Buchhandels ging jedoch nicht nur auf die vom Ausland kritisch aufgenommenen politischen Veränderungen in Deutschland zurück, sondern auch auf die schwierige Devisenlage und den im Weltmarktvergleich höheren Preis deutscher Bücher. Die Buchbranche partizipierte somit nicht am allgemeinen Konjunkturaufschwung in Deutschland zu dieser Zeit. Hinzu kamen die politischen Eingriffe des Staates, die die Krise im Buchhandel weiter vorantrieben.¹²⁹ So sank die Zahl der Neuerscheinungen im Vergleich zu 1932 durch eine Vielzahl an Verboten, die Emigration vieler Autoren oder Schreibverbote rapide.¹³⁰ Der Tiefstand der Titelproduktion lässt sich für 1934 in Leipzig mit nur noch 10.852 Titeln feststellen.¹³¹

Auch deutschlandweit wurden in diesem Jahr mit 20.852 Buch- und Zeitschriftentiteln so wenig Titel wie seit 1918 nicht mehr herausgegeben.¹³²

Die dritte Phase der staatlichen Überwachung, von 1935/36 bis 1939, war geprägt vom »routinemäßigen« Funktionieren der Buchzensur. Die Liste 1 der RSK wurde in der Branche umgesetzt, der gesamte Buchhandel überwacht und der Aufbau der Buchzensur abgeschlossen.¹³³ Inhaber, Geschäftsführer und Prokuristen von jüdischen Verlagen oder Sortimenten wurden bis 1937/38 verdrängt.¹³⁴ Da es in Leipzig, wie auch in Berlin und anderen Großstädten, einen relativ hohen Anteil jüdischer Bürger gab, waren hier die Geschäfte dem »faschistischen Rassenterror« verschärft ausgesetzt.¹³⁵ Laut dem *Deutschen Buchhandel in Zahlen* waren 1937 in Leipzig 53 Zwischenbuchhandlungen, 359 Verlagsbuchhandlungen, 136 Sortimentsbuchhandlungen, 331 Buchdruckereien, 190 Buchbindereien, 36 Klischeeanstalten und 6 Schriftgießereien ansässig.¹³⁶ Dabei entfielen auf die 548 rein buchhändlerischen Betriebe (Zwischen-, Verlags- und Sortimentsbuchhandlungen) je 3,2 männliche und 0,6 weibliche Angestellte. Insgesamt waren in diesem Branchenzweig somit 2.200 Menschen beschäftigt.¹³⁷ Im Jahr 1938 befanden sich in Leipzig nur noch 317 reine Verlage, 22 Verlage mit Sortiment, 149 Sortimente (davon 20 reine Antiquariate) und 48 Kommissions- und Großbuchhandlungen, die knapp 80.000 Kommittenten vertraten, sowie 60 Leihbüchereien.¹³⁸ Laut Otto Seifert gab es sogar nur noch 83 Sortimentsbuchhandlungen, und somit hatten seit 1932 nur etwa 30 % von diesen überlebt. Insgesamt sank die Zahl der buchhändlerischen Betriebe in Leipzig innerhalb von etwa fünf Jahren Naziherr-

123 Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 429, und Keiderling: Strategisches Unternehmerverhalten, S. 112 ff.

124 Vgl. Ernst: Die antifaschistisch-demokratische Entwicklung in Druckereien, Verlagen und im Buchhandel nach 1945, S. 77. Laut Börsenverein betreuten Leipziger Kommissionäre 1932 sogar 11.544 Firmen, von denen 2.676 im Ausland saßen. Im Jahr 1939 ist mit 10.223 (1.570 aus dem Ausland) der eben dargestellte Rückgang, vor allem bei den ausländischen Kommittenten, zu bemerken; vgl. StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 30 ff.: Leipzig als Mittelpunkt des deutschen Buchhandels.

125 In Leipzig waren 1935 insgesamt 48 Kommissionäre vertreten. Insgesamt gab es 76 deutsche Kommissionsbuchhandlungen, somit befanden sich in Leipzig prozentual gesehen über 60 % der deutschen Kommissionsbuchhandlungen; vgl. Ernst: Die antifaschistisch-demokratische Entwicklung in Druckereien, Verlagen und im Buchhandel nach 1945, S. 77.

126 Vgl. Ernst: Die antifaschistisch-demokratische Entwicklung in Druckereien, Verlagen und im Buchhandel nach 1945, S. 77.

127 Vgl. StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 16 ff.: Leipzig als Mittelpunkt des Buchhandels.

128 Schmeitzner/Weil: Sachsen 1933–1945, S. 59.

129 Vgl. Literaturpolitik im NS-Staat, S. 426–427.

130 Vgl. Saur: Verlage im Nationalsozialismus, S. 8.

131 Vgl. Sarkowski: Das Bibliographische Institut, S. 283.

132 Vgl. Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 369.

133 Vgl. Keiderling: Strategisches Unternehmerverhalten, S. 112 ff.

134 Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 299, 481.

135 Vgl. Arndt u. a.: Leipzig in acht Jahrhunderten, S. 314–315.

136 Vgl. StA-L, 21766 BV II, 228, S. 27: Der deutsche Buchhandel in Zahlen vom 25.4.1937. Zum Vergleich: in ganz Deutschland gab es 1937 rund 3.500 Verlage und 10.000 Sortimenter; vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 19.

137 Vgl. StA-L, 21766 BVII, 1468, Bl. 83: Schreiben an Hr. Hess am 23.6.1945 zu diversen Statistiken.

138 Vgl. StA-L, 21766 BV II, 1876, Bl. 70: Kommissionsplatz Leipzig. Der Buchhandel in Leipzig im Jahre 1938 und 1945. Entwicklung des Verkehrs ab 1945, sowie Bl. 72–73: Leipzig Stadt der Bücher: diverses Zahlenmaterial zu den Jahren 1925, 1933, 1938 und 1945, teilweise auch 1947.

Weiterhin wurde im Jahr 1938 insgesamt für etwa 75 Mio. RM Gegenstände des Buchhandels in Leipzig umgeschlagen. Der kommissionärsmäßige Umschlag lag dabei bei etwa 40 Mio. RM und der Umsatz der Großbuchhandlungen bei 35 Mio. RM; vgl. StA-L, 21766 BV II, 228, Bl. 44 ff.: Leipzig als Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, Mai 1946, S. 3. Laut Referat für Dresden 26.–28.7.1944: Zu Lage des Leipziger Kommissions- und Zwischenbuchhandels (StA-L, 21765 BV I, Nr. 642, A 201 ff.) wurden in Leipzig 1938 sogar etwa 79 Mio. RM umgeschlagen.

schaft um über 56 %.¹³⁹ Bis Ende 1938 waren bereits 192 Leipziger Betriebe und Geschäfte »arisiert« worden, hunderte weitere folgten. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, der sogenannten »Reichspogromnacht«, steckten die Nationalsozialisten Synagogen in Brand, plünderten und demolierten Geschäfte.¹⁴⁰ Von diesen Maßnahmen waren auch die Leipziger Buchhändler und Verleger betroffen. So wurden in dieser Nacht beispielsweise die Geschäftsräume des Verlags C. F. Peters verwüstet und Notenblätter im Hof verbrannt.¹⁴¹ Von den etwa 30 jüdischen Buchhandelsfirmen und Verlagen, die 1933 in Leipzig ansässig waren, waren 1937 nur noch zwei zugelassen, darunter kein Verlag mehr. Ende 1938 waren dann schließlich alle jüdischen Buchhandelsfirmen in Leipzig »arisiert« worden.¹⁴² Weiterhin schlossen die Nationalsozialisten linke sowie liberale Verlage, Buchhandlungen, Antiquariate, Leihbüchereien, Bibliotheken und Kommissionsbuchhandlungen Leipzigs zwangsweise.¹⁴³ Die Buchgemeinschaften waren gleichgeschaltet und unliebsame Bücher verboten. All diese staatlichen Reglementierungen führten dazu, dass viele Autoren, Buchhändler und Verleger ins Ausland emigrierten.¹⁴⁴ Nach Klaus G. Saur gingen etwa 800 Verleger und Buchhändler in die Emigration. Die Auswanderung kompletter Verlage war jedoch eher ein Einzelfall, vielmehr emigrierten die Verlage nur teilweise.¹⁴⁵ Man muss jedoch sagen, dass der Großteil der Verlage sich mehr oder weniger angepasst oder arrangiert hatte und weiter arbeitete.¹⁴⁶ Trotz der staatlichen Eingriffe in dieser Phase, begann sich etwa ab 1936 die Lage im Buchhandel auf-

139 So gab es in Leipzig 1932: 493 Verlage, 206 Verlage mit Sortiment und 271 Sortimentsbuchhandlungen. 1938 waren es noch: 317 Verlage, 22 Verlage mit Sortiment und 83 Sortimentsbuchhandlungen; vgl. Seifert: Aspekte des geistigen Klimas für die »Arisierung« und die Folgen für die Buchstadt Leipzig, S. 90.

140 Vgl. Arndt u. a.: Leipzig in acht Jahrhunderten, S. 314–315.

141 Vgl. Buchholtz: Ausgrenzung und »Arisierung«. Der Leipziger Musikverlag C. F. Peters, S. 104.

142 Vgl. Seifert: Aspekte des geistigen Klimas für die »Arisierung« und die Folgen für die Buchstadt Leipzig, S. 90.

143 Vgl. Seifert: Aspekte des geistigen Klimas für die »Arisierung« und die Folgen für die Buchstadt Leipzig, S. 90.

144 Vgl. Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 379–380, Barbican: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 48.

145 Vgl. Saur: Verlage im Nationalsozialismus, S. 8 ff.

146 Laut Keiderling waren etwa 97 % der Buchunternehmer im Dritten Reich keiner persönlichen Verfolgung ausgesetzt und konnten von den ökonomischen Entwicklungsmöglichkeiten nach 1933 sogar profitieren. Diese Angabe bezieht Juden und politisch Verfolgte nicht mit ein; vgl. Keiderling: Strategisches Unternehmerverhalten, S. 100, Saur: Verlage im Nationalsozialismus, S. 8–15. Saur typologisiert die Verlage im Nationalsozialismus wie folgt: 1. Verlage, die nach 1933 verboten wurden, 2. Verlage, die emigrierten, 3. teilemigrierte Verlage, 4. Verlage, die kompromisslos weiterarbeiteten in Deutschland, 5. Verlage, die sich mehr oder weniger anpassen bzw. arrangierten (der Großteil der Ver-

grund der Erholung der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland etwas zu entspannen, und 1938 setzte ein allmähliches Wachstum ein.¹⁴⁷

Die *vierte und letzte Phase* der Überwachung fällt in die Zeit des Zweiten Weltkriegs (1939–1945) und war geprägt von der Umstellung des Buchhandels auf die Anforderungen der Kriegswirtschaft. Firmen wurden kriegsbedingt geschlossen, Neugründungen verboten und Fachkräfte abberufen.¹⁴⁸ Nach der Volkszählung im Mai 1939 gab es in Leipzig 707.365 Einwohner, von denen insgesamt 31.584 in der Papiererzeugung und -verarbeitung, dem Druck- und Vervielfältigungsgewerbe sowie dem Verlagsgewerbe bzw. der Werbung arbeiteten.¹⁴⁹ Das heißt knapp 5 % der Leipziger Bevölkerung war zu dieser Zeit im Buchhandel, dem Buchgewerbe, der Papierindustrie oder verwandten Bereichen beschäftigt.¹⁵⁰ Nach einem Artikel in der *Leipziger Volkszeitung* waren 1939 in Leipzig 350 Druckerei- und 190 Buchbindereibetriebe vorhanden.¹⁵¹ Laut *Adreßbuch der Reichsmessestadt Leipzig* von 1939 gab es in Leipzig jedoch nur 252 Buchdruckereien und 106 Buchbindereien.¹⁵² Hinzu kamen noch 356 Verlagsbuchhandlungen, 54 Musikverlage, 39 Kommissions- und

lage), 6. Lexikonverlage, 7. Parteiverlage; vgl. Saur: Verlage im Nationalsozialismus, S. 8–15.

147 Dies zum einen als Folge der Hochkonjunktur, die mit weitgehender Vollbeschäftigung und Steigerung der Kaufkraft einher ging, zum anderen da der Staat die Buchwirtschaft subventionierte; vgl. Barbican: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 429.

148 Vgl. Keiderling: Strategisches Unternehmerverhalten, S. 112 ff.

149 Konkret waren 1939 in der Papiererzeugung und -verarbeitung 7.587, im Druck- und Vervielfältigungsgewerbe 16.230 und in dem weiten Bereich Verlagsgewerbe, Werbung, Immobilien, Handel und übrige Hilfsgewerbe des Handels 7.767 Personen beschäftigt. Das heißt, diese drei Bereiche umfassten insgesamt 31.584 Erwerbende. Die letztgenannte Einteilung ist leider sehr grob gewählt und umschließt auch nicht verwandte Bereiche wie Immobilien sowie Handel. Da der größte Anteil mit 16.230 Personen jedoch auf das Druck- und Vervielfältigungsgewerbe entfällt, wurden trotzdem alle drei Bereiche zusammen addiert und der Einwohnerzahl Leipzigs gegenüber gestellt; vgl. Statistisches Amt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch der Messestadt Leipzig, 9. Band 1939–1945S. 21–22.

150 Nach Riese haben in Leipzig bis zum Zweiten Weltkrieg nur 10.000 von 500.000 Leipzigern im Buchhandel und -gewerbe gearbeitet, das heißt 2 Prozent. Er betont zwar, dass diese Zahl, prozentual gesehen, wesentlich höher ist als in irgendeiner anderen Stadt Deutschlands, woher er diese Zahl nimmt, gibt er jedoch nicht an; vgl. Riese: Zerstörung des Graphischen Viertels, S. 9.

151 Vgl. StA-L, 20242 Kreis-, Industrie- und Handelskammern Nordwestsachsens, Nr. 3360, Bl. 113: Leipzig ist nach wie vor die Buchgewerbestadt. In: *Leipziger Volkszeitung* 31.1.1949. Im Folgenden wird der Bestand nur noch mit 20242 kurz zitiert.

152 Vielleicht wurden bei der LVZ nicht nur allein Buchdruckereien berücksichtigt, und so ergab sich eine höhere Zahl. Weiterhin lässt sich vermuten, dass die Zahlen bewusst höher angegeben wurden, um Leipzig als Buchstadt besser dastehen zu lassen und im Jahr der Gründung

8 Grossobuchhandlungen sowie 56 Sortimentsbuchhandlungen¹⁵³ und 52 Antiquare. Insgesamt befanden sich zu diesem Zeitpunkt somit knapp 1.000 buchhändlerische und graphische Betriebe in Leipzig.¹⁵⁴

In diese vierte und letzte Phase fällt auch die Zerstörung deutscher Städte durch alliierte Luftangriffe. Die von den Angriffen betroffenen Buchhandelsfirmen versuchten den Betrieb trotzdem mit Blick auf die Zeit nach dem Krieg fortzuführen.¹⁵⁵ Eine detailliertere Darstellung der Bedingungen und Entwicklungen dieser Zeit erfolgt unter Punkt 2.2.

2.2 Buchstadt Leipzig im Zweiten Weltkrieg

Mit Kriegsbeginn im Jahr 1939 gingen die Auslandsaufträge, die vor dem Krieg einen großen Anteil an der Produktion in Leipzig eingenommen hatten, deutlich zurück. Wie bereits erwähnt, kam es jedoch schon vor dem Krieg, im Zusammenhang mit der Naziherrschaft, zu einem Rückgang der ausländischen Beziehungen. Der deutsche Buchmarkt war somit einer zunehmenden Isolierung vom Ausland ausgesetzt.¹⁵⁶ Als Folge der gesunkenen Nachfrage konnten die Leipziger Druckereien die Produktion ihrer Kunden nicht mehr langfristig kreditieren, und deshalb mussten einige Verlage Konkurs anmelden.¹⁵⁷ Nach einem kurzen Rückgang der Titelproduktion zu Kriegsbeginn erholte sich die Buchbranche jedoch aufgrund des hohen Nachfrageüberhangs in den ersten Kriegsjahren gut. Daraus resultierend, stiegen die Umsätze von 1940 bis 1943 stark an.¹⁵⁸ Der Nachfrageüberhang wurde u. a. durch ein wachsendes Bedürfnis der Bevölkerung nach Unterhaltung verursacht. Da dieses sprunghaft anstieg, erhöhte sich die Nachfrage der Sortimenten enorm. Schon 1940

konnten die Bestellungen im Buchhandel nur etwa zu 40 % erfüllt werden.¹⁵⁹ Die Kunden kauften in den Jahren 1940, 1941 und 1942 die Sortimente buchstäblich leer, es kam zum Massenkauf von Büchern. Ein Grund dafür lag in der Tatsache, dass Bücher – anders als Nahrung und Bekleidung – ohne Bezugsscheine erhältlich waren und die Bevölkerung aus Angst vor Entwertung ihres Geldes ihr Vermögen in Sachwerte anlegte. Man kann in den ersten Kriegsjahren somit von einem außergewöhnlichen Boom sprechen. Den Verlagen war es jedoch nur beschränkt möglich, die entstandenen Lücken wieder zu schließen. Spätestens 1944 wurde »das Buch« für die Deutschen zur Mangelware.¹⁶⁰

Bei den Erst- und Neuauflagen lag Leipzig während des Krieges, vor allem in den Jahren 1940–1942, deutlich hinter Berlin. Der Geschäftsführer des Börsenvereins, Albert Heß,¹⁶¹ führte das Übergewicht Berlins jedoch in erster Linie auf die Herausgabe nationalsozialistischer Schriften und Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront zurück.¹⁶² Laut Akten des Börsenvereins waren im Jahr 1942 in Leipzig 329 Verleger ansässig.¹⁶³ Dabei umfasste die Tätigkeit der Verlage wissenschaftliche und literarische Gebiete, Musikalien, Land-, See- und andere Karten, Kunstblätter, graphische Lehrmittel, Zeitschriften, aber auch populärwissenschaftliches Schrifttum, berufliche Fach- und Lehrbücher sowie Schulbücher.¹⁶⁴ Laut *Adreßbuch des Deutschen Buchhandels* von 1942¹⁶⁵ waren daneben in Leipzig noch u. a. 121 Buchhandlungen, 26 Kommissionäre und 31 Antiquariate ansäs-

der DDR zu zeigen, was die Machthaber in der SBZ alles aufgebaut hatten.

153 Darüber hinaus waren noch verschiedene Buchhandlungen in Leipzig ansässig (u. a. Theater-, Ausfuhr-, Versand-, Reisebuchhandlungen).

154 Vgl. Adreßbuch der Reichsmessestadt Leipzig 118 (1938). Laut Baier existierten vor Beginn des Zweiten Weltkriegs in Leipzig hingegen nur nahezu 800 buchhändlerische Firmen; vgl. Baier: Verlagswesen und Buchhandel, S. 79.

155 Vgl. Keiderling Strategisches Unternehmerverhalten, S. 112 ff.

156 Vergleiche dazu unter 2.1 den Teil zum Abbruch der Auslandsbeziehungen bei den Kommissionären; vgl. Keiderling Strategisches Unternehmerverhalten, S. 85.

157 Vgl. Sarkowski: Das Bibliographische Institut, S. 283.

158 Ein weiterer Grund für die anfänglich steigenden Umsatzzahlen lag in der Vergabe zahlreicher Aufträge des Oberkommandos der Wehrmacht, der SS oder des Rüstungsministeriums an viele größere Firmen; vgl. Triebel: Der Eugen Diederichs Verlag, S. 31 ff., 82. Weiterhin vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 319–320, 369, 426–431.

159 Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 371.

160 Vgl. Triebel: Der Eugen Diederichs Verlag, S. 161 ff., und Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 371, 429 ff.

161 Dr. Albert Heß war von 1923 bis 1945 der Geschäftsführer des BV; vgl. Bähring/Rüddiger (Hrsg.): Lexikon der Buchstadt Leipzig, S. 37.

162 Die Zahl der Erst- und Neuauflagen betrug im Jahr 1940 in Berlin 5.820, in Leipzig 2.525; im Jahr 1941 in Berlin 5.405, in Leipzig 2.298; im Jahr 1942 in Berlin 6.022 und Leipzig 3.141. Für die Jahre danach lagen laut Quelle keine statistischen Angaben vor. Aufgrund des Angriffs vom 4.12.1943 und der einhergegangenen Zerstörung dürfte sich die Zahl der Neuauflagen nicht weiter gesteigert haben; vgl. StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 16 ff.: Leipzig als Mittelpunkt des Buchhandels.

163 Laut Adreßbuch des Deutschen Buchhandels von 1942 waren in Leipzig 225 Verlagsbuchhandlungen und 133 Verlage ansässig; vgl. Adreßbuch des Deutschen Buchhandels und der mit ihm verkehrenden ausländischen buchhändlerischen Firmen 104 (1942) und StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 16 ff.: Leipzig als Mittelpunkt des Buchhandels.

164 Vgl. StA-L, 21765 BV I, 819, Bl. 16 ff.: Leipzig als Mittelpunkt des Buchhandels.

165 Anmerkung zum Adreßbuch des Deutschen Buchhandels: hier werden nach dem Firmennamen verschiedene Sparten genannt. Da vermutet wurde, dass die erstgenannte Bezeichnung die Hauptbeschäftigung ausmachte, wurden die Firmen dieser zugeordnet. So fanden sich jedoch aber nur acht Firmen bei denen als erstes Buchdruckerei vermerkt war und keine mit der Bezeichnung Buchbinderei. Daher wurden hier nur eindeutige Beispiele herangezogen und die Gesamt-

sig. Insgesamt waren in Leipzig zu diesem Zeitpunkt 657 buchhändlerische und graphische Firmen registriert.¹⁶⁶ Im Jahr 1943 erfasste das *Adreßbuch der Reichsmessestadt Leipzig*¹⁶⁷ 276 Verlagsbuchhandlungen, 47 Musikverlage, 35 Kommissions- und 11 Grossobuchhandlungen. Weiterhin befanden sich zu diesem Zeitpunkt 60 Sortimentsbuchhandlungen,¹⁶⁸ 42 Antiquare, 91 Buchbindereien und 207 Buchdruckereien in Leipzig. Nach dieser Quelle waren im Jahr 1943 somit etwa 830 buchhändlerische und graphische Betriebe in der Messestadt ansässig.¹⁶⁹

Neben der erhöhten Nachfrage der Bevölkerung nach Unterhaltung kam es insbesondere wegen der stark angestiegenen Lektüreversorgung der Soldaten (Frontbuchhandel) zu einem Nachfrageüberhang. Deshalb gaben die Sortimentler immer häufiger Phantasiebestellungen an die Verlage. Weil diese dadurch wiederum Schwierigkeiten hatten, die Bücher gleichmäßig und flächendeckend zu verteilen, reglementierte man die Bestellungen durch Sperren, und es wurde 1943 neben dem Bestellverfahren das Zuteilungsverfahren eingeführt. Dabei belieferten die Verlage die Sortimentler nach einem eigenen Plan. Die Bestellungen der Sortimentler waren somit gegenstandslos.¹⁷⁰ Die Verlage mussten sich für eine der Vertriebsformen, also entweder Zuteilungs- oder Bestellverfahren, entscheiden. Bis November 1942 hatten sich bereits 200 Verleger im Deutschen Reich für das Zuteilungsverfahren entschieden, ab August 1944 forderte der Börsenverein alle Verlage auf, sich diesem Verfahren anzuschließen.¹⁷¹

Weiterhin wurde der knappe Rohstoff Papier ab Ende 1939 unter Kriegsbewirtschaftung gestellt und kontingentiert. So mussten die Verlage bis 1944 für jeden Buchtitel ein-

zeln einen Papierantrag einreichen, dann genügte es jedoch nur noch das Gesamtprogramm vorzulegen.¹⁷² Die Papierkontingentierung erwies sich für die Verlage als besonders einschneidend. So reduzierte sich die Zahl der Neuerscheinungen im Krieg noch einmal stark, da es risikoärmer war, bereits genehmigte Bücher einfach neu aufzulegen und dafür das Papier zu bekommen, als Neuerscheinungen genehmigen zu lassen.¹⁷³ Im Jahr 1944 wurden in Deutschland nur noch 11.714 Titel herausgebracht.¹⁷⁴ Im Verlauf des Krieges gab es aufgrund des größer werdenden Mangels immer wieder Stockungen, Papierantragssperren und Beschränkungen für die Ausstattung der Bücher. Die Papierkontingentierung wurde neben dem reinen Einsparungseffekt auch zur Zensur und zur Stilllegung unerwünschter Firmen auf »kaltem Weg«, also durch Nichterteilung von Bezugsgenehmigungen, genutzt.¹⁷⁵ Daraus folgend mussten während des Krieges immer mehr Verlage wegen fehlender Papiergenehmigungen schließen.¹⁷⁶ Da das Procedere der Papiergenehmigungen langwierig war, verging zwischen Manuskriptannahme und Erscheinen des Buches während des Krieges meist über ein Jahr.¹⁷⁷ Die schrumpfende Produktion des Jahres 1942 wird deshalb erst in den Statistiken des Jahres 1943 und 1944 sichtbar.¹⁷⁸ Aufgrund der Produktionsengpässe ordnete die RSK im April 1941 eine zunächst zeitlich be-

zahl gezählt, um eine Größenordnung zu vermitteln; vgl. *Adreßbuch des Deutschen Buchhandels* 104 (1942).

166 Unter den 657 Betrieben finden sich noch weitere, im vorgenannten Text nicht aufgeführte Gewerbebetriebe; vgl. *Adreßbuch des Deutschen Buchhandels* 104 (1942).

167 Anmerkung zum *Adreßbuch der Reichsmessestadt Leipzig*: es treten Doppelungen auf, da einige Firmen zugleich Verlagsbuchhandlung, Buchbinderei und -druckerei sind

168 Darüber hinaus gab es u.a. noch Fachliteratur-, Reise-, Versand-, Ausfuhr- und Theaterbuchhandlungen.

169 Vgl. *Adreßbuch der Reichsmessestadt Leipzig* 122 (1943). Im Vergleich: dem Jahrgang von 1939 konnten noch insgesamt 989 buchhändlerische und graphische Betriebe entnommen werden. Vergleicht man diese beiden Zahlen, dass aufgrund gleich gewählter Gewerbebezweige möglich ist, ergibt sich eine Abnahme von über 15% von 1939 zu 1943; vgl. *Adreßbuch der Reichsmessestadt Leipzig* 118 (1939).

170 Vgl. Triebel: *Der Eugen Diederichs Verlag*, S. 202–203, Keiderling: *Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig*, S. 136, Titel: *Geschichte der Buchstadt Leipzig*, S. 38–39, Sarkowski: *Das Bibliographische Institut*, S. 166, und Wittmann: *Geschichte des deutschen Buchhandels*, S. 373.

171 Vgl. Barbian: *Literaturpolitik im NS-Staat*, S. 376 ff.

172 Zu Beginn regelte die Zuteilung die Wirtschaftsstelle für den deutschen Buchhandel, ab Mitte 1941 richtete Goebbels eine Kommission ein. Die Verlage mussten dort jedes Buch einzeln einreichen. Im Jahr 1944 wurde dieses Vorgehen geändert. So mussten die Verlage nach dem neuen Bewilligungsverfahren nur noch das Gesamtprogramm der Schriftumsabteilung vorlegen und nicht mehr jedes einzelne Buch; vgl. Triebel: *Der Eugen Diederichs Verlag*, S. 160, 194–195, und Wilhelm Goldmann Verlag 1922–1962, S. 31.

173 Die Verleger fürchteten durch eine ungeliebte Neuerscheinung keine Papierzuteilung mehr zu erhalten; vgl. Wittmann: *Geschichte des deutschen Buchhandels*, S. 373.

174 Dies bedeutet einen Rückgang von knapp 50% seit 1932. In diesem Jahr waren noch 21.500 Titel herausgekommen; vgl. Wittmann: *Geschichte des deutschen Buchhandels*, S. 329, 370.

175 Diese steht der sogenannten Nachzensur durch Verbote auf Grundlage der zum Teil nicht-öffentlichen Schwarzen Listen gegenüber; vgl. Triebel: *Der Eugen Diederichs Verlag*, S. 125, und Saur: *Verlage im Nationalsozialismus*, S. 8.

176 Natürlich war dies nicht der einzige Grund für die Schließungen. Einige Firmen mussten auch aufgrund des Personalmangels schließen. Darauf wird im Folgenden jedoch noch genauer eingegangen; vgl. Wilhelm Goldmann Verlag 1922–1962, S. 31.

177 Laut Triebel hatte sich die Gesamtdauer sogar auf etwa 18 Monate erhöht; vgl. Triebel: *Der Eugen Diederichs Verlag*, S. 160.

178 Somit würde eine Auswertung dieser Jahre keine Rückschlüsse auf die Auswirkungen der Luftangriffe auf die Produktion zulassen; vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 829, Bl. 1 ff.: *Aktenauszug 1933–1945: Eine Skizze*, Leipzig den 3.5.1945, und StA-L, 21017 *Deutsche Bank Leipzig*, Nr. 806: *Niederschrift zum Thema: »Papier im Blickfeld des Großhandels«* vom 28.11.1944 über 8 Seiten, hier S. 5 ff.

schränkte Gründungssperre für Verlagsbuchhandlungen an, weshalb die Zahl der Verlage während des Krieges nicht auf konstantem Niveau gehalten werden konnte.¹⁷⁹ Im Gegenteil, die Zahl reduzierte sich ebenso drastisch wie die Zahl der Neuerscheinungen, vor allem auch wegen der Schließung kriegsunwichtiger Buchfirmen durch die RSK aufgrund des Übergangs zum sogenannten »totalen Krieg«.¹⁸⁰ Nach der Verkündung des »totalen Kriegs« durch Goebbels als Leiter des Propagandaministeriums im Februar 1943 sollte alles eingestellt oder verboten werden, was nicht der Erreichung des »Endsieg« diene. Aus diesem Grund erhielten viele Firmen der graphischen Industrie Stilllegungsbefehle, um Arbeitskräfte freizusetzen.¹⁸¹ Laut Anordnung der Schriftumsabteilung des Propagandaministeriums (Mai 1943) sollten von 1.800 Verlagen im Deutschen Reich 1.200, also zwei Drittel, geschlossen werden.¹⁸² Bei den Sortimentern war eine Reduzierung auf etwa 15 % vorgesehen. Speziell der Reisebuchhandel war von beträchtlichen Schließungen betroffen. Nur der Zwischenbuchhandel sollte soweit wie möglich erhalten bleiben.¹⁸³ Die Schließungsanordnung wurde zwar 1943 erlassen, die Schließungen konnten jedoch aufgrund zahlreicher Einsprüche und Interventionen der Firmen

nicht so rasch umgesetzt werden¹⁸⁴ und wurden erst bei einer Einsparungswelle im Herbst 1944 verwirklicht.¹⁸⁵ Trotzdem kam es bis September 1944 im Deutschen Reich zur Schließung von insgesamt 1.900 Verlagen,¹⁸⁶ 5.160 Sortimenten und Buchverkaufsstellen, 955 Reise- und Versandbuchhandlungen, 113 Zwischenbuchhandlungen und 910 Leihbüchereien.¹⁸⁷ Es durften nur noch die kriegswichtigen Betriebe mit Rumpfbelegschaften weiterarbeiten. Alle Beschäftigten der als nicht kriegswichtig eingestuften Betriebe hatten sich beim Arbeitsamt zum Einsatz in der Rüstungsindustrie zu melden. Die betreffenden Betriebe legte man bis Kriegsende still.¹⁸⁸ Allgemein wurden vielen Betrieben im Rahmen des »totalen Krieges« Mitarbeiter durch Dienstverpflichtungen oder Einberufungen zur Wehrmacht entzogen. Durch diesen als »Auskämmung« bezeichneten Vorgang »sei es [im Graphischen Gewerbe seit 1941/1942, d.V.] um eine Verminderung des Personals um fast ein Drittel und von fast 50 % Stillstand der Maschinen gekommen.«¹⁸⁹ Der Prozentsatz der Auskämmung in Leipzig betrug rund 14 %, in Berlin wurde das graphische Gewerbe zu 9 % ausgekämmt.¹⁹⁰ Dadurch reduzierte sich die Zahl der Arbeiter in den graphischen und buchhändlerischen Betrieben Leipzigs drastisch. Bei Brockhaus in Leipzig verringerte sich die Zahl der Belegschaft beispielsweise von 1938 (1.000 Beschäftigte) bis 1943 durch Einberufungen und Abzug in kriegswichtige Produktion um 50 %.¹⁹¹ In einigen Fällen kam es zu kompletten Betriebsschließungen aufgrund der Einberufungen zur Wehrmacht. Laut Albert Heß lagen bis Januar 1944 aus diesem

179 Weiterhin war es verboten neue Programmrichtungen aufzunehmen oder neue Verlagszweige anzugliedern; vgl. Triebel: Der Eugen Diederichs Verlag, S. 194, Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 373, und Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 371.

180 Allerdings liegen, wie bereits weiter oben erwähnt, keine Zahlen vor. Erste Pläne zu umfangreichen Schließungen der Verlage aufgrund der Rohstoffengpässe und des hohen Arbeitskräftebedarfs der Kriegswirtschaft wurden bereits Ende 1942 diskutiert; vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 244, Saur: Verlage im Nationalsozialismus, S. 8, und Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 136.

181 Vgl. Keiderling: F. A. Brockhaus 1905–2005, S. 176, und Sarkowski: Das Bibliographische Institut, S. 166. Die Reichspost erließ im Rahmen der »Totalen Mobilmachung« Kontingentierungen für Paketsendungen. Der Vertrieb der Bücher wurde somit nicht nur durch die Zerstörung der Verkehrs- und Transportinfrastruktur erheblich erschwert; vgl. Triebel: Der Eugen Diederichs Verlag, S. 200.

182 Den Entschluss, wer konkret stillgelegt werden sollte, trafen die an der Buchzensur mitwirkenden Stellen in Sitzungen in Berlin unter Verantwortung des Propagandaministeriums. Dieses legte dann eine Liste der stillzulegenden Verlage vor; vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 246, und StA-L, 21765 BV I, Nr. 829, Bl. 1 ff.: Aktenauszug 1933–1945: Eine Skizze, Leipzig den 3.5.1945.

183 Die Stilllegungs-Anordnungen bzw. die Listen der bestehenden Verlage wurden den Börsenblättern beigelegt; vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 736, A 80 ff.: Bericht von Schulze-Schall und Heß über die gemeinsame Sitzung des Kleinen Rates des BV und des Rates der Gruppe Buchhandel am 7.5.1943 in Leipzig. – Nach dem Angriff vom 4.12.1943 auf Leipzig bestand sogar der Plan, sämtliche Druckereien, die ausgebombt wurden, stillzulegen und nur zwei bestehen zu lassen; vgl. Seifert: Aspekte des geistigen Klimas für die »Arisierung« und die Folgen für die Buchstadt Leipzig, S. 90, und StA-L, 21083 F. A. Brockhaus, Nr. 569, A 46 ff.: Sitzung der Wigru-Druck am 5.5.1944 in Leipzig.

184 Einige Firmen wurden sogar von der Schließungsliste gestrichen und auf die Liste der zu sichernden Verlage aufgenommen. Eine Liste der zu sichernden Leipziger Verlage findet sich im Anhang 5; vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 829, Bl. 1 ff.: Aktenauszug 1933–1945: Eine Skizze, Leipzig den 3.5.1945, und Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 246.

185 Zu diesem Zeitpunkt war Goebbels von Hitler auch schon zum Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz ernannt worden und erwirkte, dass ab August die Neuproduktion schöngestiger Literatur vollständig eingestellt wurde; vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 247.

186 Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 248.

187 Aufgrund fehlenden Zahlenmaterials kann nicht angegeben werden, wie viel Prozent der Firmen von der Schließung betroffen waren; vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 736, A 107 ff.: Bericht von Hess und Schulze-Schall über die gemeinsame Sitzung des Kleinen Rates des BV und des Rates der Gruppe Buchhandel in Rathen am 27.9.1944.

188 Vgl. Triebel: Der Eugen Diederichs Verlag, S. 198.

189 StA-L, 21083 F. A. Brockhaus, Nr. 569, A 69 ff.: Besprechung der Wigru-Druck am 5.5.1944.

190 Vgl. StA-L, 21083 F. A. Brockhaus, Nr. 569, A 69 ff.: Besprechung der Wigru-Druck am 5.5.1944.

191 1943 waren somit gerade einmal noch knapp 500 Mitarbeiter über; vgl. Keiderling: F. A. Brockhaus 1905–2005, S. 176.

Grund in Leipzig zwölf Betriebsschließungen vor.¹⁹² Olaf Groehler stellt zu den »Auskämmungen« fest: »Die Leipziger Druckindustrie etwa litt weniger unter den Bombenschäden als unter dem Beschluss der Wehrwirtschaftsbehörden, 3500 Arbeiter abzuziehen und in die Rüstung umzusetzen.«¹⁹³ Da die Herstellungsbetriebe ihre Aufträge wegen der fehlenden Arbeitskräfte nicht mehr so schnell aufarbeiten konnten, stapelten sich halbfertige Bücher bei ihnen. Durch den herrschenden Raummangel schickten die Betriebe alle fertigwerdenden Auflagen sofort zum Kommissionär, was wiederum zu einer hohen Lagerbeanspruchung bei den Kommissionären führte.¹⁹⁴

Trotz der bereits umgesetzten »Auskämmungen« sollten dennoch weitere Arbeitskräfte frei gemacht werden. So wurde die Idee entwickelt, im graphischen Gewerbe die Planwirtschaft einzuführen. Konkret sollten mit einigen Leitbetrieben und den ihnen zugeordneten Unterbetrieben Konzentrationsbetriebe geschaffen werden. Diese sollten dann als unantastbar gelten und von weiteren »Auskämmungen« ausgenommen werden. Für alle anderen Betriebe, die sogenannten »Negativ-Betriebe«, wäre die Schließung vorgesehen worden.¹⁹⁵

Zusätzlich zu den bisher genannten widrigen Rahmenbedingungen wurde die Produktion durch Kohlenmangel, Transportsperrungen sowie das Fehlen von Transportmitteln stark beeinträchtigt.¹⁹⁶ Außerdem beeinflussten Stromeinschränkungen und der Mangel an Maschinen den Betrieb des graphischen Gewerbes und der Buchhandelsfirmen enorm.¹⁹⁷

¹⁹² Vgl. StA-L, 21766 BV I, Nr. 658, A 125 f.: Schreiben von Hr. Heß an Hr. Würfel zur Lage im Leipziger Buchhandel vom 22.1.1944. – Herr Dr. Würfel war vom OBM als Spezialbeauftragter für das graphische Gewerbe eingesetzt worden und hatte die Schäden der Gemischtbetriebe (Verlag mit Druckerei) nach dem 4.12.1943 erfasst und an die Wigru-Druck gemeldet; vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 819, Bl. 55: Notiz vom 22.12.1943 zur Einsetzung von Dr. Würfel, und Bl. 35: Notizen von Heß nach dem Angriff vom 4.12.1943.

¹⁹³ Groehler: Bombenkrieg gegen Leipzig 1940–1945, S. 8.

¹⁹⁴ Die Kommissionäre wiederum versuchten ihre Bestände möglichst breit zu streuen, hatten aufgrund des Mangels an Arbeitskräften und Transportmitteln dabei jedoch wenig Erfolg; vgl.: In den Stürmen der Zeit 1954, S. 35 ff., und StA-L, 21765 BV I, 829, Bl. 1 ff.: Aktenauszug 1933–1945: Eine Skizze, Leipzig den 3.5.1945.

¹⁹⁵ Vgl. StA-L, 21083 F. A. Brockhaus, Nr. 569, A 69 ff.: Besprechung der Wigru-Druck am 5.5.1944.

¹⁹⁶ Vgl. StA-L, 21017 Deutsche Bank Leipzig, Nr. 806, S. 5 ff.: Niederschrift zum Thema: »Papier im Blickfeld des Großhandels« vom 28.11.1944.

¹⁹⁷ Vgl. StA-L, 20205 Wirtschaftskammer Leipzig, Nr. 133, Bl. 132–133: Wezel & Naumann AG an Wirtschaftskammer Leipzig am 18.7.1944 zur wirtschaftlichen Lage, und Bl. 7: Kurzbericht des Bibliographischen Instituts zur Wirtschaftslage im graphischen Gewerbe in den Monaten Nov. 1944 – Jan. 1945 für die Wirtschaftskammer Leipzig, am 20.1.1945,

Aufgrund der zuvor genannten Schwierigkeiten im graphischen Gewerbe erfolgte eine Einteilung des Schrifttums nach Dringlichkeitsstufen. Das dreigliedrige System wurde vom zuständigen Produktionsausschuss Druck zum 1. April 1944 eingeführt.¹⁹⁸ Gruppe I umfasste kriegsentscheidende Druckerarbeiten wie Lebensmittelkarten, Banknoten für das Inland, Druckaufträge für die Rohstoffbewirtschaftung und kriegsbedingte Sofortmaßnahmen sowie Aufträge für den Export. Der Gruppe II wurden Druckaufträge für den übrigen Versorgungssektor der lebenswichtigen Güter, der Ministerien, Behörden, Dienststellen und Organisationen für Bahn, Post- und Zollverkehr, für Verkehrsbetriebe und Export zugeordnet. Der Gruppe III entsprachen alle übrigen Druckerarbeiten. Die Kennzeichnung erfolgte durch den Reichsschatzmeister der NSDAP, das Oberkommando der Wehrmacht, die Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels, die Reichsbahn oder -post sowie den Produktionsbeauftragten des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion in den Bezirken.¹⁹⁹ Diese Stufen waren ausnahmslos zu beachten. Hielt sich jemand nicht daran, lief er Gefahr, einen Stilllegungsbescheid zu erhalten und der Sabotage bezichtigt zu werden.²⁰⁰ Weiterhin bestimmten die Dringlichkeitsstufen auch, welchen Personalbestand ein Betrieb noch aufweisen durfte. Deshalb wurde das Personal beispielsweise vom Wehrdienst nur dann freigestellt, wenn kriegswichtige Aufträge nachgewiesen werden konnten.²⁰¹ Im Februar 1945 wurde letztendlich eine totale Produktionssperre für das gesamte Druckgewerbe erlassen. Ausnahmen galten nur für die Herstellung von Lebensmittelkarten und kleinere Drucksachen von kriegsentscheidender Bedeutung.²⁰²

All diese bisher genannten Umstände machten die Arbeit der buchhändlerischen und buchgewerblichen Betriebe

und Bl. 32: C. G. Röder an die Wirtschaftskammer Leipzig am 15.1.1945 zur wirtschaftlichen Lage.

¹⁹⁸ Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 829, Bl. 1 ff.: Aktenauszug 1933–1945: Eine Skizze, Leipzig den 3.5.1945, und Triebel: Der Eugen Diederichs Verlag, S. 196.

¹⁹⁹ Vgl. StA-L, 21765, 881, A 175 f.: Abschrift Richtlinien für die Erteilung der Dringlichkeitsstufen gemäß Anordnung I/1944 des Leiters des Produktionsausschusses Druck vom 1.3.1944. – Im Bericht von der Versammlung der Wirtschaftsgruppe Druck am 29.3.1944 erfolgt die Einteilung etwas anders, so dass unter Gruppe I nur kriegsentscheidende Aufträge und unter Gruppe II Lebensmittelkarten sowie Banknoten gefasst werden; vgl. StA-L, 21061 Giesecke & Devrient, Nr. 524, Bl. 40. Im Bericht über die Besprechung mit den Leipziger Verlegern am 14.12.1943 wird unter Stufe I alles gefasst was lebenswichtig ist (Land-, Lebensmittelkarten und SS-Aufträge) und nicht ins Ausland verlagert werden darf; vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 819, Bl. 50 ff.

²⁰⁰ Vgl. StA-L, 21083 F. A. Brockhaus, Nr. 569, A 69 ff.: Besprechung der Wigru-Druck am 5.5.1944.

²⁰¹ Vgl. Sarkowski: Das Bibliographische Institut, S. 166.

²⁰² Vgl. Triebel: Der Eugen Diederichs Verlag, S. 197.

be von Jahr zu Jahr schwieriger. Darüber hinaus kamen noch die Luftangriffe hinzu, die für die Betriebe einschneidende Folgen hatten. Leipzig blieb im Gegensatz zu anderen Städten zwar lange von den Bombardements verschont.²⁰³ Aufgrund der wichtigen Industrie- und Handelsbetriebe, die in Leipzig ansässig waren, konnte es jedoch nur eine Frage der Zeit sein, bis Leipzig Ziel von Luftangriffen wurde. Nachdem bereits am 20. Oktober 1943 einige Buchhandelsfirmen durch einen Luftangriff beschädigt wurden, folgte am 4. Dezember 1943 ein Luftangriff mit verheerendem Ausmaß (vgl. 3.3). »Viele Firmen wurden ausgebombt, verloren ihre Produktionsanlagen, Lager, Geschäftsunterlagen und Büchervorräte. Der Leipziger Buchhandel erlebte die größte Zäsur seiner bisherigen Geschichte.«²⁰⁴ Zwar erhielten die Firmen einen Ausgleich vom AfK, jedoch konnte dieser bei der Ersatzbeschaffung der vernichteten Bestände kaum helfen, da die Lage auf dem Buchmarkt sehr angespannt und Ersatzware vor allem nach diesem Angriff kaum verfügbar war.²⁰⁵

In den darauffolgenden Kriegsmonaten wurde der Verkehr über den sogenannten Leipziger Platz allmählich wieder in Gang gebracht. Dennoch erlangte Leipzig im Verlaufe des Krieges nicht mehr die Bedeutung als buchhändlerischer Stapelplatz,²⁰⁶ auch wenn im Mai 1944 propagiert wurde, dass der Umfang des Verkehrs über Leipzig nicht mehr weit entfernt sei vom Umfang der letzten Friedensjahre.²⁰⁷ Diese Feststellung ist allerdings nicht zu belegen, denn sonst hätte der Umschlag im Jahr 1944 um die 75–79 Mio. RM betragen müssen, der Höhe des Umschlags im letzten Friedensjahr 1938.²⁰⁸ In den Akten findet sich jedoch folgende Aussage zum Umschlag im Jahr 1944: »Trotz der Einwirkungen des Krieges gelang es den Leipziger Kommissionären und Großbuchhändlern im Jahre 1944 schon wieder auf etwa 25 % des Gesamtumschlages des Jahres 1942 zu kommen.«²⁰⁹ Da der Gesamtumschlag des Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels für das Jahr 1942 bei 124 Mio.

RM lag,²¹⁰ muss der Gesamtumschlag im Jahr 1944 tatsächlich etwa 30 Mio. RM betragen haben (25 % des Wertes von 1942). Daraus folgt, dass der Umschlag von 1944 in Wahrheit nur 40 % des Umschlages des letzten Friedensjahres ausmachte (75–79 Mio. RM) und so noch 60 % zum Erreichen des Umfangs der letzten Friedensjahre fehlten. Damit ist die oben genannte Aussage, dass der Umfang des Verkehrs über Leipzig im Mai 1944 schon fast den Vorkriegsstand erreicht hat, widerlegt.

Die Menge der Sammelsendungen an das Sortiment sowie die Auslieferung über die Ausweichstellen näherten sich im Juli 1944 anscheinend wieder dem Vorkriegsumfang.²¹¹ Der Umsatz der Buchhändlerischen Abrechnungsstelle (BAG) soll im Mai 1944 etwa 80 % und der Umsatz des Barpaketverkehrs 30–40 % desjenigen Umsatzes vor dem Luftangriff vom 4. Dezember 1943 erreicht haben.²¹² Laut Bericht des Sicherheitsdienstes der SS zu Inlandsfragen (SD-Berichte), lag die Druckkapazität in Leipzig im Februar 1944, also nach dem schweren Angriff vom 4. Dezember 1943, ebenfalls wieder bei 25 % und somit sei Leipzig »ein Faktor der Buchherstellung geblieben«.²¹³ Weiter wurde geschätzt, dass »[...] die noch verbliebene Leipziger Druckkapazität durch Mehrschichten usw. wieder auf 40 bis 50 % des vorherigen Leistungsstandes zu bringen sei«,²¹⁴ wenn die Verluste im Satz wieder ausgeglichen werden könnten.²¹⁵ Im Jahr 1945 waren in den Bereichen Papierindustrie und graphisches Gewerbe in Leipzig insgesamt 9.325 Personen beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von nur noch 1,6 % der Leipziger Bevölkerung.²¹⁶

²⁰³ Vgl. StA-L, 21765 BV I, 736, A 96 ff.: Bericht von Dr. Hess und Schulze-Schall über die gemeinsame Sitzung des Kleinen Rates des BV und des Rates der Gruppe Buchhandel in Rathen am 12./13.5.1944.

²⁰⁴ Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 136.

²⁰⁵ Vgl. Triebel: Der Eugen Diederichs Verlag, S. 199.

²⁰⁶ Vgl. Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 143.

²⁰⁷ Vgl. StA-L, 21765 BV I, 659, A 138 ff.: Bericht über die Besprechung von Fragen des Leipziger Platzes am 13.5.1944 in Rathen, von Heß und Schulze-Schall erstellt.

²⁰⁸ Der Gesamtumschlag für 1938 wurde auf 75–79 Mio. RM geschätzt; vgl. StA-L, 21766 BV II, 228, Bl. 44 ff.: Leipzig als Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, Mai 1946, S. 3.

²⁰⁹ StA-L, 21766 BV II, 228, Bl. 44 ff.: Leipzig als Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, Mai 1946, S. 3.

²¹⁰ Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 642, A 201 ff.: Referat für Dresden 26.–28.7.1944: Zur Lage des Leipziger Kommissions- und Zwischenbuchhandels.

²¹¹ Vgl. Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 642, A 201 ff.: Referat für Dresden 26.–28.7.1944: Zur Lage des Leipziger Kommissions- und Zwischenbuchhandels.

²¹² Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 736 A 123 ff.: Bericht über die Besprechung von Fragen des Leipziger Platzes am 13.5.1944 in Rathen, von Heß und Schulze-Schall erstellt.

²¹³ SD-Berichte zu Inlandsfragen vom 17. Februar 1944. In: Boberach (Hrsg.): Meldungen aus dem Reich, Bd. 16, S. 6336.

²¹⁴ SD-Berichte zu Inlandsfragen vom 17. Februar 1944.

²¹⁵ Vgl. SD-Berichte zu Inlandsfragen vom 17. Februar 1944.

²¹⁶ Allerdings lassen sich die Zahlen von 1939 und 1945 aufgrund verschiedener gewählter Kategorien zur Erfassung der Erwerbenden nicht vergleichen. So finden sich 1945 lediglich die zwei Bereiche Papierindustrie mit insgesamt 4.205 Beschäftigten und graphisches Gewerbe mit insgesamt 5.120 erfassten Erwerbenden. Ob bspw. Erwerbende des Verlagsgewerbes mit bei der Papierindustrie erfasst wurden, lässt sich den Ausführungen nicht entnehmen; vgl. Statistisches Amt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch der Messestadt Leipzig, 9. Band 1939–1945, S. 70–71.

3 Luftangriffe auf die Buchstadt Leipzig

Aufgrund der Größe und Bedeutung als Messestadt sowie als eines der Zentren des deutschen Flugzeugbaus²¹⁷ beschäftigte sich der britische Bomberstab bereits seit Juli 1938 mit Leipzig. Seither war die Stadt auf verschiedenen Listen potentieller Angriffsziele vertreten,²¹⁸ befand sich jedoch lange außerhalb der Reichweite der Bomber. Mit dem Fortschritt der Technik waren die Städte im Osten und Süden Deutschlands für das Bomber Command allerdings bald erreichbar.²¹⁹ Nachdem 1940 Ziele in Berlin, Leuna und Magdeburg angegriffen wurden, gab es in Leipzig erste Luftalarme. Im August 1940 beschlossen die Briten, Leipzig erstmals anzugreifen und die Leipziger Messe zu bombardieren, um so vor allem die Stärke der eigenen Luftstreitkräfte zu demonstrieren. Die Angriffe schlugen jedoch sowohl am 25./26. August 1940 als auch am 28./29. August 1940 fehl. Deshalb fielen die ersten Bomben im Raum Leipzig »erst« am 30./31. August 1940, wobei Böhlitz-Ehrenberg getroffen wurde.²²⁰ Nach Groehler folgten 1940 vereinzelt Bombentreffer, nach Horn erlebte die Stadt lediglich Luftalarme. Horn nennt Schäden erst im Zusammenhang mit einem Angriff auf Hannover Mitte Juli 1941.²²¹ Im August 1942, März 1943 und August/September 1943 fielen erneut einzelne Bomben auf Leipzig.²²² Weil die Pleiße- und Gohlis-Bereiche der Industrie sowie des Handels beherbergte und durch den hier ansässigen Buchdruck sowie Buchhandel an der Produktion und Distribution von Propagandamaterial beteiligt war,²²³ stellte sich die Stadt auf schwere Luftangriffe ein (vgl. Kapitel 1). Man versuchte aus der Zerstörung an-

derer Städte zu lernen, weshalb u. a. der Buchhandel Bücher auslagern und die Lager in Leipzig möglichst klein halten sollte.²²⁴ Durch die beiden Angriffe vom 4. Dezember 1943 und 27. Februar 1945 wurde Leipzig dann jedoch stark getroffen, und viele Firmen des Buchhandels und Buchgewerbes stellten Anträge zur Entschädigung der erlittenen Kriegssachschäden.

3.1 Amt für Kriegssachschäden

Für die Anmeldung von Kriegssachschäden war in Leipzig zunächst das Rechtsamt der Stadt Leipzig zuständig. Dieses bearbeitete bereits im Jahr 1940 rund 1.400 Schadensersatzansprüche und im Jahr 1941 noch einmal 400 Ansprüche. Am 1. November 1943 wurde beim OBM der Stadt Leipzig, fast drei Jahre nach Erlass der ersten Durchführungsverordnung zur Kriegssachschädenverordnung,²²⁵ ein »Amt für Kriegssachschäden Leipzig« als Feststellungsbehörde eingerichtet. Der Grund für die späte Einrichtung lag wohl darin, dass Leipzig lange Zeit von schweren Bombenangriffen verschont geblieben war. Das Amt wurde vermutlich im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Anträge nach dem Angriff vom 20. Oktober 1943 gebildet.²²⁶ Seine Aufgaben waren Annahme, Registrierung und Prüfung der Anträge auf Schadensersatz, Anweisung von Vorauszahlungen, endgültige Feststellung von Schadensersatzansprüchen und die Vornahme von Abschlusszahlungen. Die Schäden konnten entweder in Form von Geld oder als »Ersatzleistung in Natur« ausgeglichen werden.²²⁷

Definiert wurde ein Kriegssachschaden als

[...] ein Schaden, der entsteht an beweglichen oder unbeweglichen Sachen durch Beschädigung, Zerstörung oder durch sonstigen Verlust – Teil- oder Vollschaten – infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder durch Einsatz der bewaffneten Macht.²²⁸

Das Deutsche Reich gewährte eine Entschädigung für Kriegssachschäden, die seit dem 26. August 1939 innerhalb des Großdeutschen Reichs entstanden waren. Weiterhin war ein Ausgleich für Aufwendungen zur Minderung oder

²¹⁷ Der Raum Leipzig wurde seit 1933 zu einem Zentrum der Luftrüstungsindustrie ausgebaut. Wohl auch weil Sachsen bis weit in das Jahr 1943 als Luftschutzbunker des Reiches galt; vgl. Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 18–19.

²¹⁸ So z. B. auf der Liste der RAF vom 25.9.1943, auf der sechs deutsche Städte standen, die in Angriffsplanung aufgenommen werden sollten, da sie an der Luftrüstung im besonderem Maße beteiligt seien. Außerdem war die Messestadt auf der Liste der 25 deutschen Städte, die bei Gelegenheit massiv bombardiert werden sollten, und der Liste mit deutschen Städten, die flächenbombardiert werden sollten, vertreten; vgl. Riese: Zerstörung des Graphischen Viertels, S. 8, Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 18–19, und Groehler: Bombenkrieg gegen Leipzig 1940–1945, S. 12.

²¹⁹ Vgl. u. a. Friedrich: Der Brand, S. 92, und Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 66.

²²⁰ Vgl. Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 18–19, Groehler: Bombenkrieg gegen Leipzig 1940–1945, S. 12, Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 155, und Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 66.

²²¹ Vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 66.

²²² Vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 66 ff.

²²³ Vgl. Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 136–137.

²²⁴ Genauere Informationen dazu finden sich in Kapitel 3.

²²⁵ Die Verordnung war am 30.11.1940 erlassen worden und sah die Einrichtung eines Amtes für Kriegssachschäden vor; vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 181 ff.

²²⁶ Vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 181 ff.

²²⁷ Das Amt bearbeitete neben Schäden an Hausrat, Gebäuden und im Gewerbe auch Nutzungsausfälle. Kriegsschäden an staatlichen Gebäuden fielen nicht in seinen Zuständigkeitsbereich.

²²⁸ StA-L, 21765 BV I, Nr. 573, Bl. 3 ff.: Richtlinien zur Geltendmachung von Kriegssachschäden im Bereich des Buchhandels von Dr. Albert Hess und Prof. Dr. Gerhard Menz, 1943.

Abwendung eines Kriegssachschadens sowie Nutzungsschäden möglich.²²⁹ Unter einem Nutzungsschaden wurde ein Schaden verstanden, »der durch den teilweisen oder gänzlichen Verlust der Einnahmen aus der Nutzung einer Sache oder dadurch entsteht, daß die Nutzung einer unbeschädigten Sache unmöglich gemacht wird [...]«. ²³⁰ Die Entschädigung war als Ausgleich für entgangene Einnahmen und laufende zusätzliche Ausgaben gedacht.²³¹ Betriebe die ganz oder teilweise zum Stillstand gekommen waren, erhielten für die Dauer der Stilllegung eine Entschädigung in Form einer Beihilfe.²³²

Die Höhe der Entschädigung eines Kriegssachschadens richtete sich nach den Kosten für die Wiederbeschaffung, -herstellung oder den -aufbau. In dringenden Fällen konnte die Feststellungsbehörde Vorauszahlungen in Höhe von bis zu 1.000 RM leisten.²³³ Vorauszahlungen waren für die Ersatzbeschaffung bzw. Wiederherstellung der durch die Luftangriffe verlorengegangenen oder beschädigten Sachen

²²⁹ Vgl. Bundesminister für Vertriebene (Hrsg.): Dokumente deutscher Kriegsschäden. Soziale und rechtliche Hilfsmaßnahmen, S. 551.

²³⁰ StA-L, 21065 Koehler & Volckmar, Nr. 176, A 4–15; Hess, Albert / Menz, Gerhard: Richtlinien zur Geltendmachung von Kriegssachschäden im Bereich des Buchhandels. Leipzig: Verlag des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig, 1943.

²³¹ Der Betrag war monatlich auf 3.000 RM oder als einmalige Zahlung auf 10.000 RM beschränkt. Unter fortlaufende zusätzliche Ausgaben fielen u. a. Löhne, Gehälter, soziale Aufwendungen, öffentliche Abgaben und Steuern, Miet- und Pachtzinsen sowie Reparatur- und Instandhaltungskosten; vgl. StA-L, 21101 Johann Ambrosius Barth, Nr. 176, o. Bl.: Reuss, Dr. jur. W.: Manuskriptdruck zum Thema »Nutzungsschäden insbesondere der gewerblichen Wirtschaft«, Berlin, und StA-L, 21065 Koehler & Volckmar, Nr. 176, A 4–15; Hess, Albert / Menz, Gerhard: Richtlinien zur Geltendmachung von Kriegssachschäden im Bereich des Buchhandels. Leipzig: Verlag des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig, 1943.

²³² Der Ausgleich für Nutzungsschäden konnte zusätzlich zum Sachschaden gewährt werden, diese Regelung galt nur in Deutschland und war gegenüber anderen Ländern neu und einmalig. Voraussetzung war natürlich, dass der Geschädigte das Nutzungsrecht an der Sache besaß; vgl. StA-L, 21101 Johann Ambrosius Barth, Nr. 176, o. Bl.: Reuss, Dr. jur. w.: Manuskriptdruck zum Thema »Nutzungsschäden insbesondere der gewerblichen Wirtschaft«, Berlin. – In der Literatur findet sich jedoch auch, dass die Beihilfen anstatt der Entschädigung beantragt wurden. Der Geschädigte musste sich in diesem Fall somit für eine Variante entscheiden; vgl. Bundesminister für Vertriebene (Hrsg.): Dokumente deutscher Kriegsschäden. Soziale und rechtliche Hilfsmaßnahmen, S. 553.

²³³ Nur bei Zustimmung des Vertreters des Reichsinteresses waren höhere Vorauszahlungen bis zu 10.000 RM möglich; vgl. Erste Kriegssachschädenverordnung vom 30.11.1940, eingegangen am 7.12.1943, StA-L, 21061 Giesecke & Devrient, Nr. 427, Bl. 289–297. Laut vorläufigen amtlichen Abschlußbericht betrug Vorauszahlungen für geschädigte Gewerbe- und Handelsbetriebe i. d. R. bis zu 50.000 RM. In einigen Ausnahmen wurde sogar noch mehr ausgezahlt; vgl. Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 205.

vorbehalten. Ab 8. Dezember 1943 wurden in Leipzig Kriegsschädenvorauszahlungen vorgenommen. Bis 30. Dezember 1943 waren bereits rund 9 Mio. RM an Vorauszahlungen geleistet worden.²³⁴ Es gab in Leipzig neben der Hauptgeschäftsstelle in der Harkortstraße 11 noch weitere Zweiggeschäftsstellen zur Entgegennahme der Anträge. Anfang 1944 arbeiteten insgesamt 141 Personen im Amt.²³⁵ Diese waren teilweise aus der Stadtverwaltung umgesetzt worden und hatten Erfahrungen bei der Arbeit in AfK's anderer Städte gesammelt.²³⁶ Im Gegensatz zur Meldung der Fliegerschäden bei Polizei, Wirtschaftskammer, jeweiliger Wirtschaftsgruppe oder eben dem Rüstungskommando konnte ein Antrag auf Schadensvergütung beim AfK auch noch nach Monaten eingebracht werden. Es bestand dafür keine Frist.²³⁷ Dementsprechend hat die Zahl von 50.000 eingegangenen Anträgen im Januar 1944 nur eine eingeschränkte Aussagekraft.²³⁸ Das AfK meldete dem OBM am 21. Dezember 1943: »Die eingegangenen Anträge [infolge des Angriffs vom 4. Dezember 1943, d.V.] dürften die Zahl von 100 000 erreichen.«²³⁹ Laut Findbuch zum Archivbestand des AfK war man später sogar von bis zu 300.000 Anträgen ausgegangen.²⁴⁰ Die Zahl der Anträge lag 1944 jedoch vorerst »nur« bei 206.000. Von diesen Anträgen wurden bis Ende 1944 lediglich 16.000 Fälle, also nicht einmal 10 %, endgültig bearbeitet.²⁴¹ Die Zahl von 300.000 Anträgen aufgrund von Zerstörungen am 4. Dezember 1943 scheint zu hoch geschätzt, da 1944 auch noch einige Anträge aufgrund des Angriffs vom 20. Oktober 1943 und der erneuten Luftangriffe des Jahres 1944 gestellt

²³⁴ Vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 181 ff., Findbuch AfK, StadtAL, AfK, S. IV, und Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 218.

²³⁵ Laut dem Vorläufigen amtlichen Abschlußbericht arbeiteten Ende 1943 sogar 176 Mitarbeiter im AfK, und es gab drei Zweigstellen zusätzlich zur Harkortstraße 11; vgl. Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 218.

²³⁶ Vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 181 ff., und Findbuch AfK, StadtAL, AfK, S. IV.

²³⁷ Die Meldungen bei Polizei, Wirtschaftskammer, Wirtschaftsgruppe und Rüstungskommando mussten dahingegen aufgrund der Meldepflicht unverzüglich erfolgen; vgl. StA-L, 21061 Giesecke & Devrient, Nr. 427, Bl. 305: Wirtschaftszeitung vom 21.2.1944 zur Meldepflicht der betrieblichen Fliegerschäden, und StA-L, 21765 BV I, Nr. 573, A 57 ff.: Vertrauliche Mitteilungen für den Leipziger Buchhandel Nr. 1.

²³⁸ Laut dem Vorläufigen amtlichen Abschlußbericht vom 30.12.1943 waren beim AfK zu diesem Zeitpunkt jedoch bereits rund 100.000 Anträge eingegangen; vgl. Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 218.

²³⁹ StadtAL, AfK, 1947, Bl. 9: AfK an Befehlsstelle des Oberbürgermeisters, Hr. Nitsch am 21.12.1943 über die Arbeit des Amtes für Kriegssachschäden.

²⁴⁰ Vgl. Findbuch AfK, StadtAL, AfK, S. IV, und Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 189.

²⁴¹ Vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 181 ff.

wurden und so nur ein Teil der 206.000 Anträge auf den Angriff vom 4. Dezember 1943 zurückgehen dürfte. Bis März 1944 lagen dem AfK allein für den Angriff vom 20. Februar 1944 schon 9.000 Anträge vor.²⁴² Als Entschädigungen und Vorauszahlungen wurden im Bezirk der Reichsmessestadt Leipzig vom 1. Oktober 1943 bis 31. März 1944 knapp 109 Mio. RM ausbezahlt. Die Gesamtschadenssumme wurde zu diesem Zeitpunkt auf mehrere Milliarden Reichsmark geschätzt.²⁴³ Am 17. April 1945 wurden die Entschädigungszahlungen schließlich eingestellt. Das AfK bearbeitete im Folgenden nur noch Statistiken für die Besatzungsmacht. Am 5. September 1945 wurde die Auflösung des Amtes angeordnet.²⁴⁴

Eine Auswertung der im Findbuch des AfK aufgeführten Akten hat ergeben, dass insgesamt 239 Anträge von Firmen des Leipziger Buchhandels oder graphischen Gewerbes überliefert sind.²⁴⁵ Unter diesen befinden sich 35 Anträge von Firmen mit Sitz im Ausland, 81 von Firmen aus deutschen Städten (ohne Leipzig) und 123 von Firmen mit Sitz in Leipzig oder Markkleeberg. Betrachtet man die Anträge der Leipziger Firmen, so lässt sich feststellen, dass der Großteil der Anträge allein aufgrund der Zerstörungen am 4. Dezember 1943 gestellt wurde (89 Anträge). Insgesamt beziehen sich sogar 119 Anträge auf einen eingetretenen Schaden am 4. Dezember 1943.²⁴⁶ Von den antragstellenden Leipziger Firmen

haben 52 Totalschaden angemeldet, das heißt knapp die Hälfte.²⁴⁷

3.2 Angriff am 20. Oktober 1943

Die USAAF wollte mit Präzisionsbombardements vor allem deutsche Luftrüstungsbetriebe treffen. Die britische RAF plante vorwiegend Flächenbombardements, um eine größtmögliche Zerstörung der deutschen Städte zu erreichen, die Infrastruktur lahmzulegen sowie die Moral der deutschen Heimatfront zu brechen.²⁴⁸ Beide Ziele ließen sich u. a. in Leipzig gut umsetzen, und deshalb wurde ein Angriff auf Leipzig geplant.²⁴⁹ Am 20. Oktober 1943 starteten 358 Lancaster-Maschinen in Richtung Leipzig mit dem Ziel, die Stadt ab 21 Uhr in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Wegen der geschlossenen Wolkendecke über Holland brachen einige Bomber das Unternehmen ab. Der Rest, der über Umwege Leipzig anflug, traf auch hier auf eine dichte Wolkendecke.²⁵⁰ Daher wurden die Bomben wahllos abgeworfen und verursachten nicht die gewünschten Schäden. Der Angriff war für die britische Seite ein Misserfolg.²⁵¹ Ein Leipziger schrieb in einem Bericht zum Angriff:²⁵²

247 Diese Zahlen bieten jedoch kein umfassendes Bild von den Zerstörungen in Leipzig, sondern nur einen Ausschnitt. Denn es stellten nicht alle Firmen einen Antrag beim AfK, und weiterhin waren die in den Anträgen vermerkten Summen nur Richtwerte, da häufig Bestandslisten etc. vernichtet waren. Darüber hinaus wurde die AfK Zweigstelle Süd am 20.2.1944 getroffen, und so gingen einige Akten verloren. Außerdem fand eine Auswahl der Akten bei der Übernahme statt; vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 96–105, und Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/474/2003, S. 38: Schreiben an den OBM Leipzig vom 16.3.1944 zum Luftangriff auf die Reichsmessestadt Leipzig am 20.2.1944.

248 Wobei die Moral des deutschen Volkes durch die Luftangriffe nicht wesentlich erschüttert wurde. Die Belastung der Bevölkerung durch den Bombenkrieg bewirkte teilweise sogar eine Solidarisierung der Menschen in den Luftschutzkellern mit ihrer NS-Führung, so dass sich ihr Durchhaltewille zur angekündigten Wende des Krieges versteifte. Vielleicht haben deshalb auch so viele Betriebe trotz schwerer Zerstörungen weitergemacht und nicht aufgegeben; vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 196, Verrier: Bomberoffensive gegen Deutschland, S. 24.

249 Vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 70 ff., und Schmeitzner/Weil: Sachsen 1933–1945, S. 98.

250 Nach Steffler wurde der Angriff von nur 20 Flugzeugen durchgeführt; vgl. Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 162.

251 Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 137.

252 Walter Golde war ein Leipziger mit Wohnung in der Reclamstraße. Er hat ebenfalls einen Bericht über den Angriff vom 4.12.1943 verfasst. Dieser befindet sich in der Dokumentensammlung des Stadtgeschichtlichen Museums und wurde in Lehmstedt (Hrsg.): Leipzig brennt, S. 34–38, veröffentlicht. Dort finden sich auch weitere Daten zu Golde: Er wohnte in der Reclamstraße 26 und hatte den Bericht vom 10. bis

242 Vgl. StadtAL, AfK, 1947, Bl. 11: AfK an den Bevollmächtigten des Reichsverteidigungskommissars Hr. Oberbürgermeister Freyberg, z.Hd. von Hr. Nitsch zum Luftangriff vom 20.2.1944 am 8.3.1944, und Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/474/2003, S. 38: Schreiben an den OBM Leipzig vom 16.3.1944 zum Luftangriff auf die Reichsmessestadt Leipzig am 20.2.1944.

243 Allein in der Zeit vom 4. bis 18. Dezember 1943, also kurz nach den Angriffen vom 20.10.1943 und 4.12.1943, betrugen die Vorauszahlungen rund 8 Mio. RM. Für den Angriff vom 20.2.1944 wurden 3 Mio. Reichsmark Entschädigung ausgezahlt; vgl. StadtAL, AfK, 1947, Bl. 9: AfK an Befehlsstelle des Oberbürgermeisters, Hr. Nitsch am 21.12.1943 über die Arbeit des Amtes für Kriegssachschäden, und Bl. 13 ff.: Stadtkämmerer Dr. Lisso an Reichsstatthalter in Sachsen am 27.4.1944: Übersicht über die Höhe der Kriegssachschäden (außer Schiffahrtsschäden), und Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 183.

244 Vgl. StadtAL, Stadtverordnetenversammlung und Rat der Stadt Leipzig, Nr. 1587, Bl. 1: Aufzeichnung des OBM Zeigner vom 6.9.1945 über Befehl von General Trufanow vom 5.9.1945, der die Schließung des AfK anordnet. Bl. 2: Informationsblatt 31 vom 15.9.1945 über Schließung des AfK, Findbuch AfK, StadtAL, AfK, S. V, und Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 181 ff.

245 Die dabei angefertigte Tabelle findet sich als Anhang 1.

246 89 Anträge wurden nur aufgrund von Schäden, die am 4.12.1943 entstanden sind, gestellt. Weitere 30 wurden aufgrund von Zerstörungen bei mehreren Angriffen gestellt, die Firmen wurden aber auch am 4.12.1943 beschädigt. Diese Unterteilung geht auf die Einteilung der AfK-Akten nach 3.1 Mehrere Zerstörungen und 3.2 Zerstörungen am 4. Dezember 1943 bei den Verlagen, Druckereien etc. zurück.

Wären die feindlichen Flieger auf ihrem Anmarschweg nicht schon weit ab von Leipzig durch unsere Abwehr zerstreut und auseinandergetrieben worden und wäre der wahrscheinlich beabsichtigte konzentrische schwere Angriff auf Leipzig gelungen, dann wäre Leipzig sicher in der gleichen schweren Weise getroffen worden, wie Hamburg oder andere Grossstädte.²⁵³

Insgesamt starben bei diesem Angriff auf Leipzig »nur« 38 Menschen, 69 wurden schwer und 612 leicht verletzt. Man zählte jeweils 25 Groß- und Mittelbrände sowie 93 Kleinbrände.²⁵⁴ Laut Angriffsbericht vom 27. Oktober 1943 wurden vor allem die Umgebung des Hauptbahnhofes, die innere und äußere Ostvorstadt (vornehmlich Stötteritz), die Nordostvorstadt (besonders Portitz), die innere und äußere Südvorstadt sowie Teile des Westens von Leipzig getroffen. Man registrierte insgesamt etwa 6.400 einzelne Schadstellen.²⁵⁵ Ernsthaftige Schäden verzeichneten jedoch nur recht wenige Firmen. Das Hochbauamt meldete 4 total, 31 schwer und 11 mittelschwer beschädigte Geschäfts- und Wirtschaftsbetriebe.²⁵⁶ Von den buchhändlerischen und graphischen Betrieben Leipzigs waren Koehler & Volckmar, Lühe & Co., Metzger & Wittig, J. J. Weber, Philipp Reclam jun., E. A. Seemann, Meissner & Buch sowie die Meisterschule für das graphische Gewerbe schwer getroffen.²⁵⁷ Dabei war der Verlust bei Koehler & Volckmar laut Angriffsbericht vom 27. Oktober 1943 am schlimmsten, da in den zerstörten Abteilungen allein 1.070 Mitarbeiter beschäftigt gewesen waren. Bei Koehler & Volckmar brannten, wie auch bei Reclam, der Dach-



Abb. 2: Koehler & Volckmar in der Hospitalstraße, aufgenommen im Oktober 1943. Foto: Richard Kelling, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Fotothek, Positive, Inventar-Nr. F/833/2009/56.

stuhl und die obersten Geschosse aus,²⁵⁸ bei E. A. Seemann wurden die Fenster eingedrückt, und bei J. J. Weber schmolzen Maschinen.²⁵⁹ Der Gründer des Theater- und Musikverlags Rudolf Gleißenberg in Leipzig schrieb zwei Tage nach dem Angriff: »Das angekohlte Papier liegt in der Kreuz- und Inselstraße über dem Fußsteig 4 m hoch.«²⁶⁰

Unmittelbar nach dem Angriff wurde beschlossen, die buchhändlerischen Lager von Leipzig in sichere Gebiete zu verlagern und damit das Gebot der Dezentralisierung umzusetzen. In Leipzig selbst waren die Lager in Grenzen zu halten.²⁶¹ Sämtliches Buchmaterial sollte, statt gehortet zu werden, der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden, da beim Angriff vom 20. Oktober 1943 Buchverluste vor allem durch Bücherhortung begünstigt wurden. Von offizieller Seite kündigte man überraschende Lagerprüfungen und Strafmaßnahmen bei Nichteinhaltung an.²⁶² Aufgrund feh-

15.12.1943, also unmittelbar nach dem Angriff verfasst; vgl. Golde: Bericht über den Terrorangriff, S. 34.

253 Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/487/2003: Walter Golde: Aus den Leidens- und Schreckenstagen der Leipziger Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Bombenangriff feindlicher Flieger auf die Stadt Leipzig am Abend des 20. Oktobers 1943, S. 21.

254 Vgl. Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 162, und Dokumentenkarton 72, A/472/2003: Stadtgeschichtliches Museum, Dokumentenkarton 72, A/472/2003: Bericht über den Luftangriff am 20. Oktober 1943 nach den bis zum 27.10.1943 eingegangenen Meldungen, S. 3.

255 Vgl. ebd., Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/487/2003: Walter Golde: Aus den Leidens- und Schreckenstagen der Leipziger Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Bombenangriff feindlicher Flieger auf die Stadt Leipzig am Abend des 20. Oktobers 1943, S. 21, Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 137, Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 28, und Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 162.

256 Vgl. Stadtgeschichtliches Museum, Dokumentenkarton 72, A/472/2003: Bericht über den Luftangriff am 20. Oktober 1943 nach den bis zum 27.10.1943 eingegangenen Meldungen, S. 1.

257 Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 689, A 68 ff.: Vorbericht für die Sitzung des Kleinen Rates am 12./13. Mai 1944 in Rathen, und Stadtgeschichtliches Museum, Dokumentenkarton 72, A/472/2003: Bericht über den Luftangriff am 20. Oktober 1943 nach den bis zum 27.10.1943 eingegangenen Meldungen, S. 2–3.

258 Vgl. Stadtgeschichtliches Museum, Dokumentenkarton 72, A/472/2003: Bericht über den Luftangriff am 20. Oktober 1943 nach den bis zum 27.10.1943 eingegangenen Meldungen, S. 2–3, und Walter Golde: Aus den Leidens- und Schreckenstagen der Leipziger Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Bombenangriff feindlicher Flieger auf die Stadt Leipzig am Abend des 20. Oktobers 1943, S. 20, und Riese: Die Zerstörung des Buchhändler- und Buchgewerbeviertels, S. 297.

259 Vgl. Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/487/2003: Walter Golde: Aus den Leidens- und Schreckenstagen der Leipziger Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Bombenangriff feindlicher Flieger auf die Stadt Leipzig am Abend des 20. Oktobers 1943, S. 20, und Dittmar: Eine Jugend in Leipzig, S. 36.

260 Dittmar: Eine Jugend in Leipzig, S. 36.

261 Die Kommissionäre waren angehalten, ihre Kommittenten darüber zu informieren, dass eine Zusendung nur noch auf Abruf und nicht ohne vorherige Vereinbarung stattfinden sollte

262 Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 658, A 32: Aufforderung des Hr. Haegert an den deutschen Buchhandel vom 28.11.1943. Wilhelm Haegert war

lender freier Räumlichkeiten und Transportmöglichkeiten war die Umsetzung der Beschlüsse aber sehr schwierig.²⁶³

3.3 Großangriff am 4. Dezember 1943

Am Morgen des 4. Dezember 1943 setzte der britische Admiral Arthur Harris Leipzig unter dem Decknamen »Haddock«, zu Deutsch »Schellfisch«, als Angriffsziel auf die Tagesordnung. Er wollte damit sowohl die Moral im Bomber Command der RAF stärken,²⁶⁴ als auch die Kritiker seiner Operationsführung umstimmen. Darüber hinaus kam er mit diesem Ziel der Forderung des Alliierten Oberkommandos nach, stärker rüstungswichtige Ziele zu bombardieren, und hoffte so auch, den Misserfolg der Bombardierung von Leipzig am 20. Oktober 1943 wettmachen zu können.²⁶⁵ Der Plan sah vor, die deutsche Luftüberwachung zu täuschen, 527 Maschinen zuerst Richtung Berlin fliegen und dann ein Großteil der Flugzeuge kurz vorher nach Leipzig abdrehen zu lassen.²⁶⁶ »Der britische Angriffsplan ging in dieser Nacht präzise auf, mit tödlich vernichtender Wirkung.«²⁶⁷ So konnten die Vorausflugzeuge²⁶⁸ trotz geschlossener Wolkendecke Leipzigs Innenstadt präzise ausmachen und mit grünen sowie roten Zielmarkierungs- und Leuchtbomben in taghelles Licht tauchen.²⁶⁹ Die Luftüberwachung erkannte das Täuschungsmanöver zu spät und gab deshalb erst kurz vor den ersten Einschlägen Alarm. Der Buchhändler Emil Rohm-

von November 1930 bis Kriegsende Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; vgl. Diederichs: Hinter den Nullpunkt geblickt, S. 311, und Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 371.

²⁶³ Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 881, Bl. 71: Sonderbeauftragte für Luftschutzmaßnahmen an die Leipziger Kommissionäre am 26.11.1943 zu den Luftschutzmaßnahmen am Leipziger Platz, und Nr. 736, A 96 ff.: Bericht von Dr. Hess und Schulze-Schall über die gemeinsame Sitzung des Kleinen Rates des BV und des Rates der Gruppe Buchhandel in Rathen am 12./13.5.1944, und Nr. 737, A 118 ff.: Vorbericht von Heß für die Sitzung des Kleinen Rates am 12./13.5.1944 in Rathen.

²⁶⁴ Diese steckte wegen hoher Verluste in den eigenen Reihen durch wiederholte Angriffe auf Berlin in einer moralischen Krise.

²⁶⁵ Vgl. Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 29 ff.

²⁶⁶ Vgl. Riese: Zerstörung des Graphischen Viertels, S. 9, und Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 137.

²⁶⁷ Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 137.

²⁶⁸ Diese wurden auch Pathfinder genannt und waren zur Weg- und Zielmarkierung für die schweren Bomber eingesetzt worden. Dafür wurden von britischer Seite Mosquitomaschinen verwendet, wohingegen als Bomber Lancaster-Maschinen genutzt wurden. Die US-Amerikaner setzten B 17-Maschinen als Bomber ein; vgl. Friedrich: Der Brand, S. 13 ff., Hampe: Der Zivile Luftschutz, S. 122.

²⁶⁹ Vgl. Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 137, Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 32.

kopf²⁷⁰ schrieb zum Angriff: »[...] schon eine Viertelstunde nach Alarm war das Brummen der schweren Maschinen zu vernehmen.«²⁷¹ Dabei war der Warndienst vom Angriff ebenso überrascht wie die Bevölkerung.²⁷² Im vorläufigen amtlichen Abschlussbericht vom 30. Dezember 1943 wurde festgestellt:

Nach den bis dahin vorliegenden Luftlagemeldungen des Warndienstes war mit einem Angriff auf die Reichsmessestadt nicht zu rechnen. Überraschend wurde 3:50 Uhr vom Turmbeobachter des Rathauses gemeldet, daß fast das gesamte Stadtgebiet erhellt sei.²⁷³

Die nachfolgende minutiöse Aufstellung des Angriffs zeigt, wie stark zeitlich begrenzt die Ereignisse an diesem Morgen eintraten:²⁷⁴ Um 2:47 Uhr wurde Luftgefahr 30 und um 3:13 Uhr Luftgefahr 15 gemeldet.²⁷⁵ Um 3:39 Uhr folgte der Fliegeralarm.²⁷⁶ Um 3:42 Uhr wurden feindliche Flugzeuge

²⁷⁰ Emil Rohmkopf betrieb in der Königstraße 19 eine nach ihm genannte Buchhandlung. Diese war zuerst verschont geblieben, am 5.12.1943 griff jedoch ein Feuer vom Eckhaus Nürnberger Straße auf die Buchhandlung über und zerstörte sie so komplett. Hier wird deutlich wie sich Häuser- zu Flächenbränden ausweiteten und auf andere Häuser übergriffen; vgl. Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/527/2003: Emil Rohmkopf: Bericht über den Angriff am 4.12.1943 (persönlich und streng vertraulich), verfasst am 11.12.1943, und Adreßbuch der Stadt Leipzig 1943, S. 282.

²⁷¹ Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/527/2003: Emil Rohmkopf: Bericht über den Angriff am 4.12.1943 (persönlich und streng vertraulich), verfasst am 11.12.1943. Auch Schurig und Sachse berichten, dass kaum Zeit blieb sich zwischen Alarm und ersten Detonationen anzuziehen oder den Luftschutzraum aufzusuchen; vgl. Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/511/2003: M. Schurig: Persönliche Erlebnisse beim Terrorangriff am 4.12.1943, verfasst am 19.6.1944, S. 1, und A/510/2003: Friedrich Sachse: Meine Erlebnisse in Leipzig am Vormittage des 4. Dezember 1943, am 30.6.1944 verfasst, S. 2. Beide Berichte sind auch abgedruckt in: Lehmstedt (Hrsg.): Leipzig brennt.

²⁷² Die Leipziger dachten, dass nur einige Flugzeuge Leipzig auf dem Rückweg von Berlin überflogen und nahmen den Alarm deshalb teilweise nicht ernst; vgl. u. a. Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/527/2003: Emil Rohmkopf: Bericht über den Angriff am 4.12.1943 (persönlich und streng vertraulich), verfasst am 11.12.1943.

²⁷³ Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 201.

²⁷⁴ Bei diesem Angriff hat die RAF ein neues verbessertes Verfahren eingesetzt. Während die vorherigen Großangriffe in mehreren Teilangriffen erfolgten, wurde der Schlag gegen Leipzig auf sehr kurze Zeit zusammengedrängt; vgl. Bundesminister für Vertriebene (Hrsg.): Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegssachgeschädigte, Währungsgeschädigte, S. 374.

²⁷⁵ Luftgefahr 30 bedeutet, dass es in der nächsten halben Stunde Fliegeralarm geben könnte, und analog dazu meint Luftgefahr 15, dass innerhalb von 15 Minuten mit Luftalarm zu rechnen ist; vgl. Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 32.

²⁷⁶ Vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Erfahrungsbericht des Leiters der Feuerschutzpolizei über den Luftangriff

bei Aschersleben und Zerbst gesichtet und 3:52 Uhr Flugzeuggeräusche bei Delitzsch mit Kurs auf Leipzig registriert.²⁷⁷ Um 3:50 Uhr waren laut der Feuerschutzpolizei Süd jedoch schon Detonationen von Sprengbomben zu hören,²⁷⁸ und nach Angaben des Turmbeobachters war zu dieser Zeit schon die Markierung Leipzigs erfolgt.²⁷⁹ Um 3:55 Uhr wurden über dem Osten Leipzigs die Flugzeuge gesichtet.²⁸⁰ Um 4:01 Uhr liefen Meldungen über erste Bombenabwürfe im Leipziger Norden ein,²⁸¹ und um 4:30 Uhr wurde von der südlichen Feuerschutzpolizei registriert, dass die Detonationen aufhörten.²⁸² Das Ende der Luftgefahr wurde jedoch erst 5:30 Uhr festgestellt.²⁸³ Der Angriff dauerte laut britischen Quellen von 3:58 Uhr bis 4:14 Uhr,²⁸⁴ also nicht einmal 20 Minuten. Da die Flugzeuge Leipzig in drei aufeinander folgenden Wellen überflogen und die Nachrichtenübermittlung zusammenbrach, überschritten sich verständlicherweise die Meldungen der einzelnen Polizeistellen zeitlich.

Die 432 Bomber, die Leipzig erreichten, warfen laut englischen Angaben 311 Luftminen, 451 Spreng-, 281.035 Stabbrand- sowie 12.863 Phosphorbomben auf Leipzig ab.²⁸⁵ Da

auf Leipzig am 4.12.1943 vom 20.12.1943, und Tätigkeitsbericht des Hauptmanns der Feuerschutzpolizei Abteilung Süd zum Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943 sowie Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 32, und Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 203.

277 Vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F3, Bl. 1: Zeitleiste der ein- und abgehenden Meldungen und Befehle der Dienststelle Örtliche Luftschutzleitung FE-Dienst-Stab am 4.12.1943, und Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 223–224.

278 Vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Tätigkeitsbericht des Hauptmanns der Feuerschutzpolizei Abteilung Süd zum Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943.

279 Vgl. Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 166, und Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 201, 224.

280 Vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F3, Bl. 1: Zeitleiste der ein- und abgehenden Meldungen und Befehle der Dienststelle Örtliche Luftschutzleitung FE-Dienst-Stab am 4.12.1943, und Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 224.

281 Nach Groehler waren aber 3:58 Uhr die ersten Bomber über Lindenu, also dem Westen Leipzigs; vgl. Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 32, und Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 203.

282 Vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Tätigkeitsbericht des Hauptmanns der Feuerschutzpolizei Abteilung Süd zum Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943.

283 Vgl. Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 201.

284 Vgl. Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 32.

285 Die Luftschutzbehörde unterschätzte den Angriff völlig und gab an, dass Leipzig von 18 Minen, 900 Spreng-, 85.400 Stabbrand- und 17.400 Phosphorbomben getroffen wurde. Man kann sich jedoch vorstellen wie schwierig es gewesen sein muss die Bombentreffer inmitten der brennenden Stadt zu registrieren; vgl. Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 33.

bei waren die unterschiedlichen Bombenarten exakt aufeinander abgestimmt. Die zuerst explodierenden Sprengbomben deckten Dächer ab, zerschmetterten Fenster, ließen Häuser einstürzen und zerstörten Wasserleitungen, so dass die darauf einschlagenden Brandbomben einfacher Feuer entfachen konnten. Durch nachfolgend abgeworfene kleinere Sprengbomben wurden die Löschkkräfte vom Löschen abgehalten, so konnten Flächenbrände entstehen.²⁸⁶

Der Bevölkerung zeigte sich nach dem Angriff eine Verwüstung unbekanntes Ausmaßes. Dabei wurde es »[...] an diesem Tage und auch in den nächsten Tagen überhaupt nicht hell.«²⁸⁷ Dies einerseits, da die Strom- und Gasversorgung zusammengebrochen war,²⁸⁸ andererseits, weil eine »dicke Dunst- und Qualmschicht über der ganzen Stadt«²⁸⁹ lag.

Die NSDAP-Kreisleitung Leipzig schätzte den Angriff vom 4. Dezember 1943 als räumlich sehr begrenzt auf Innenstadt und angrenzende Stadtteile ein.²⁹⁰ Der Angriff betraf einen etwa 3 km breiten und 5 km langen Streifen vom Norden über die Mitte bis in den Süden der Stadt, wobei vor allem auf die Altstadt und den Süden ein wahrer Bombenteppich niederging. In diesem Gebiet wurden teilweise komplette Häuserblocks und Straßenzüge total vernichtet.²⁹¹ Ein Zeitzeugenbericht führt zum Zustand Leipzigs nach dem

286 Vgl. Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, S. 137, Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 31, und Hohn: Die Zerstörung deutscher Städte, S. 12.

287 Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/487/2003: Walter Golde: Aus den Leidens- und Schreckenstagen der Leipziger Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Bericht über den Terrorangriff feindlicher Flieger auf die Reichsmessestadt Leipzig am Sonnabend, den 4. Dezember 1943, S. 23.

288 Vgl. StadtAL, Kommunales Wirtschaftsunternehmen, Nr. 33, Bl. 250: Antwort auf eine Anfrage des LS-Amtes vom 11.3.1944 zur Versorgung der Leipziger Bevölkerung mit Gas, Wasser und Strom, Stand 11.3.1944.

289 Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/487/2003: Walter Golde: Aus den Leidens- und Schreckenstagen der Leipziger Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Bericht über den Terrorangriff feindlicher Flieger auf die Reichsmessestadt Leipzig am Sonnabend, den 4. Dezember 1943, S. 23. Auch Schurig und von Feilitzsch geben an, dass es nicht hell wurde; vgl. Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/511/2003: M. Schurig: Persönliche Erlebnisse beim Terrorangriff am 4.12.1943, verfasst am 19.6.1944, S. 3, und A/508/2003: Carl W. Naumann: Bericht über die Bombennacht vom 3. zum 4. Dezember 1943, S. 1. Beide Berichte auch in Lehmstedt (Hrsg.): Leipzig brennt, abgedruckt.

290 Weiterhin wird ausgeführt, dass das in der Nähe des Bahnhofs konzentrierte Speditionsgewerbe fast vollständig durch schwere Schäden beeinträchtigt wurde; vgl. StadtAL, Kapitelakten 72 Nr. 118 Bd. I, Bl. 125 ff.: Erster ausführlicher Bericht der NSDAP Kreisleitung Leipzig – Kreispropagandaleitung an die NSDAP-Gauleitung Sachsen am 12.12.1943 zum Terrorangriff britischer Bomber auf das Kreisgebiet Leipzig am Sonnabend, den 4. Dezember 1943 – 4:00 Uhr.

291 Der Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte lokalisiert die betroffenen Flächen ebenfalls vor allem in der Innenstadt, dem Sü-

Angriff aus: »Man kann wohl sagen, nach der eigenen Inaugenscheinnahme und nach den erhaltenen Berichten, dass Leipzig zur Hälfte zerstört worden ist, wenigstens was die Innere Stadt und die nahegelegenen Vororte anlangt.«²⁹² Leipzig wurden die dicht bebauten Wohngebiete und die altstädtische Enge zum Verhängnis. Weiterhin war die Buch- und Messestadt durch außergewöhnlich viele Lager- und Ausstellungsbaulichkeiten überfüllt und so äußerst feuerempfindlich. Daher konnte sich aus der Vielzahl der Brände bereits innerhalb der ersten zwei Stunden nach dem Angriff ein Feuersturm entwickeln,²⁹³ der durch den starken Funkenflug weitere Gebäude erfasste und Flächenbrände auslöste.²⁹⁴ »Noch tagelang brannten die Häuser, schwelten die Balken, und die Feuerwehr musste Tag und Nacht immer wieder eingreifen, um ein Uebergreifen der Brände auf noch unversehrte Häuser zu vermeiden.«²⁹⁵

Laut örtlichem Luftschutzleiter wurden bis 15. Dezember 1943 neben mehreren Flächenbränden 2.099 Großbrände, 888 Mittelbrände und 2.094 Kleinbrände festgestellt.²⁹⁶

den und Norden, weist aber auf die Schäden an Buchgewerbe und -handel gesondert hin; vgl. Durth/Gutschow: Träume in Trümmern, S. 98.

292 Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/487/2003: Walter Golde: Aus den Leidens- und Schreckenstagen der Leipziger Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Bericht über den Terrorangriff feindlicher Flieger auf die Reichsmessestadt Leipzig am Sonnabend, den 4. Dezember 1943, S. 26.

293 Bei einem Feuersturm schließen sich einzelne Feuerherde zusammen, und die erhitzte Atmosphäre schießt wie in einem sehr großen Kamin nach oben. Die angesaugte Frischluft erzeugt dann einen Orkan und facht kleinere Brände an; vgl. Bundesminister für Vertriebene (Hrsg.): Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, S. 374, und Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 173.

294 Vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Abschrift des Berichts von Herrn Rumpf zum Einsatz der Feuerlöschkräfte bei dem Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943 an das Hauptamt der Ordnungspolizei, und o. Bl.: Erfahrungsbericht des Leiters der Feuerschutzpolizei über den Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943 vom 20.12.1943 sowie Friedrich: Der Brand, S. 347.

295 Stadtgeschichtliches Museum. Dokumentenkarton 72, A/487/2003: Walter Golde: Aus den Leidens- und Schreckenstagen der Leipziger Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Bericht über den Terrorangriff feindlicher Flieger auf die Reichsmessestadt Leipzig am Sonnabend, den 4. Dezember 1943, S. 23. Horn gibt an, dass die Brände teilweise sogar noch monatelang schwelten; vgl. Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 78.

296 Vgl. StadtAL, Kapitelakten 72, Nr. 118 Bd. I, Bl. 120: Abschrift der 5. Gesamtschaden-Zusammenstellung über den Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943, vom Polizeipräsidenten Leipzig als örtlichen Luftschutzleiter am 15.12.1943 18 Uhr abgeschlossen. Laut Rumpf waren mit Stand 22.12.1943 schon 2.262 Groß-, 888 Mittel- und 2.184 Kleinbrände registriert worden; vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Abschrift des Berichts von Herrn Rumpf zum Einsatz der Feuerlöschkräfte bei dem Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943 an das Hauptamt der Ordnungspolizei. Im vorläufigen amtlichen Abschlußbericht vom 30.12.1943 wurden 2.362 Groß-, 888 Mittel- und 2.184 Klein-

Aufgrund der Vielzahl der Brandmeldungen konnte die Feuerwehr keinen Angriffsschwerpunkt erkennen, es schien vielmehr überall zu brennen.²⁹⁷ Erschwerend kam hinzu, dass ein Teil der Feuerlöschkräfte nach Berlin abgezogen worden war und so rein rechnerisch auf einen Feuerwehrmann zehn Brände kamen.²⁹⁸ Steffler weist jedoch darauf hin, dass der Feuersturm auch durch das Vorhandensein des gesamten Personals nicht hätte verhindert werden können, da dieser bereits kurz nach dem Angriff einsetzte.²⁹⁹ Weitere Faktoren, die das Löschen der Brände erschwerten, waren die nicht passenden Aufsatzstücke der auswärtigen Feuerwehren für die Leipziger Hydranten,³⁰⁰ die nicht ausreichenden Löschwasserteiche³⁰¹ sowie die alten Wasserleitungen

brände genannt. Rumpf hat sich somit bei 2.262 Großbränden wohl genau um 100 geirrt; vgl. Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 204.

297 Vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Erfahrungen des Oberstleutnant der Feuerschutzpolizei bei und nach dem Angriff vom 4.12.1943, am 22.12.1943 an den Polizeipräsidenten als örtlichen Luftschutzleiter gesendet, und Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 33.

298 Vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Abschrift des Berichts von Herrn Rumpf zum Einsatz der Feuerlöschkräfte bei dem Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943 an das Hauptamt der Ordnungspolizei, Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 33, und Friedrich: Der Brand, S. 347.

299 Außerdem zweifelt Steffler an der Aussage von Groehler, dass Leipzigs Feuerwehr durch den Abzug nach Berlin entblößt war, und bringt gegenteilige Akten an. Nach diesen fehlten von 9,5 Bereitschaften nur 3; vgl. Steffler (Hrsg.): Luftangriffe auf Leipzig, S. 185. Dem Bericht von Rumpf lässt sich jedoch entnehmen, dass die Leipziger Feuerlöschkräfte durch den Abzug nach Berlin sehr wohl geschwächt waren, und so von Beginn an einen schweren Stand hatten, auch weil die Verstärkung erst drei Stunden nach dem Angriff kam; vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Abschrift des Berichts von Herrn Rumpf zum Einsatz der Feuerlöschkräfte bei dem Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943 an das Hauptamt der Ordnungspolizei. Vielleicht kann man festhalten, dass die Schwächung der Leipziger Feuerwehr, egal wie stark sie nun wirklich gewesen sein mag, die Situation nicht noch aussichtloser gemacht hat als sie war und wie von Steffler festgestellt, der Feuersturm nicht hätte verhindert werden können.

300 In den Quellen finden sich weiterhin Hinweise, dass die in Leipzig vorhandenen Aufsatzstücke nicht in genügender Anzahl vorhanden waren bzw. fehlten. Andere Quellen geben an, dass es wohl genügend Aufsatzstücke in den Polizeirevieren gab, diese aber in der Eile nicht auffindbar waren; vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Erfahrungen des Oberstleutnant der Feuerschutzpolizei bei und nach dem Angriff vom 4.12.1943, am 22.12.1943 an den Polizeipräsidenten als örtlichen Luftschutzleiter gesendet, und Friedrich: Der Brand, S. 347.

301 Außerdem kam erschwerend hinzu, dass die mitgeführten Schläuche für die vorhandenen Löschwasserteiche zu kurz waren; vgl. StA-L, 20031 Polizeipräsidium Leipzig, Nr. PP-F1, o. Bl.: Zusammenstellung über die gemachten Erfahrungen bei dem Luftangriff am 4.12.1943 vom Hauptmann der Feuerschutzpolizei an die FE-Abteilung Nord am 19.12.1943, und Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 33.

in Leipzig, die zu wenig Druck hergaben.³⁰² Darüber hinaus wurden die Lösch- und Bergungsaktionen auch durch Bomben mit Zeitzündern erschwert. Diese setzte das Bomber Command im Krieg ein, um so die Hilfskräfte auf Distanz zu halten. Diese Bomben explodierten erst nach 36, 72 oder 144 Stunden.³⁰³

Den Leipzigern wurde erst nach einiger Zeit bewusst, wie enorm das Ausmaß der Zerstörung tatsächlich war. Auch von den deutschen Behörden wurde die Dimension des Angriffs lange unterschätzt.³⁰⁴ Insgesamt zerstörte der Großangriff etwa 4.000 von 34.819 in Leipzig vorhandenen Gebäuden total, ungefähr 1.000 schwer und ca. 10.000 mittelschwer bzw. leicht. Somit wiesen insgesamt annähernd 15.000 Gebäude Schäden auf,³⁰⁵ was einem Anteil von rund 43% der vorhandenen Gebäude entspricht. Die Zahl der beschädigten Geschäfts- und Fabrikgebäude betrug knapp 2.000.³⁰⁶

302 Ein weiterer Grund für den fehlenden Druck lag darin, dass 90% aller Vorräte an einem Hochbehälter hingen; vgl. Friedrich: *Der Brand*, S. 347.

303 Vgl. Friedrich: *Der Brand*, S. 427. Bei Naumann findet sich ein Hinweis, dass in der Folgezeit immer wieder Geschosse mit Zeitzündern explodierten; vgl. Stadtgeschichtliches Museum, Dokumentenkarton 72, A/508/2003: Carl W. Naumann: Bericht über die Bombennacht vom 3. zum 4. Dezember 1943, S. 2.

304 Das Statistische Reichsamt gab seinen Abschlussbericht erst fünf Monate später, im Mai 1944, heraus; vgl. Keiderling: *Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig*, S. 137 ff.

305 Die Zahlen zu den zerstörten, schwer oder leicht beschädigten Gebäuden schwanken in den Akten teilweise stark. Horn führt v. a. darauf zurück, dass die Stadt die Wohnungssituation in Leipzig noch brisanter darstellen wollte, um höhere Zuweisungen zu erreichen; vgl. Horn: *Leipzig im Bombenhagel*, S. 82–83.

Laut Zusammenstellung der Gebäudeschäden des Terrorangriffs am 4. Dezember 1943, Band II, letzte Seite mit einer Zusammenzählung der beschädigten Gebäude, StadtAL, Kapitelakten 19, Nr. 296, wurden 4.011 Gebäude total, 1.063 schwer und 10.135 leicht zerstört. Also wiesen insgesamt 15.209 Gebäude Schäden auf.

Laut Zusammenstellung des Luftschutzamtes für die Besprechung des Oberbürgermeisters mit den SS-Führern am 20.4.1944, Leipzig, StadtAL, Kapitelakten 72, Nr. 118 Bd. I, Bl. 132 ff., waren bei dem Angriff vom 4.12.1943 3.450 Gebäude total, 850 schwer oder mittelschwer und 9.200 leicht beschädigt worden. Also wiesen insgesamt 13.500 Gebäude Schäden auf.

Laut vorläufigem amtlichen Abschlußbericht vom 30.12.1943 wurden 3.500 Gebäude total, 5.100 (!) schwer und 10.200 leicht beschädigt. Hier wurden somit insgesamt sogar 18.650 Gebäude, also über 53%, beschädigt; vgl. Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 205.

Laut Abschlussbericht des Statistischen Reichsamtes vom 23.5.1944 wurden 4.011 Gebäude total, 1.063 schwer und 10.155 mittelschwer bis leicht beschädigt; vgl. Groehler: *Leipzig im Luftkrieg (1940–1945)*, S. 35.

306 Vgl. StadtAL, Kapitelakten 72, Nr. 118 Bd. I, Bl. 143: Übersicht zu zerstörten Gebäuden bei Fliegerangriffen vom 4.12.1943 bis 28.7.1944 vom Leiter der Sofortmaßnahmen (Stadtbaudirektor) vom 22.8.1944. Laut Friedrich wurden 41% der Wohnungen zerstört. Friedrich: *Der Brand*,

Bei dem Angriff starben etwa 1.800 Menschen und über 4.000 wurden verletzt. In den Akten und der Literatur schwanken diese Zahlen sehr stark. Es ist durchaus möglich, dass am 4. Dezember 1943 weit mehr Menschen starben bzw. verletzt wurden. So galten z. B. bis zum 15. Dezember 1943 noch 183 Personen als verschüttet und 720 als vermisst. Insgesamt verloren etwa 131.000 Personen in Leipzig ihre Wohnung und wurden obdachlos.³⁰⁷ Trotzdem ist die Zahl der Opfer im Vergleich zu anderen Städten relativ gering.³⁰⁸ Dies liegt wohl vor allem daran, dass viele Leipziger bereits während des Angriffs Brände löschten, obwohl dies nicht den Vorschriften entsprach.³⁰⁹ Wären die Einwohner gemäß Anweisung bis zur Entwarnung um 5:30 Uhr in den Kellern geblieben, hätten wohl an diesem Tag noch mehr Menschen durch Kohlenmonoxidvergiftung ihr Leben verloren.³¹⁰

S. 348. Laut dem Abschlussbericht des Statistischen Reichsamtes vom 23.5.1944 wurden 1.067 Geschäftshäuser und 472 Fabrikgebäude zerstört; vgl. Groehler: *Leipzig im Luftkrieg (1940–1945)*, S. 35–36.

307 Laut StadtAL, Kapitelakten 72, Nr. 118 Bd. I, Bl. 120, Abschrift der 5. Gesamtschaden-Zusammenstellung über den Luftangriff auf Leipzig am 4.12.1943, vom Polizeipräsidenten Leipzig als örtlichen Luftschutzleiter am 15.12.1943 18 Uhr abgeschlossen, starben 1.118 Menschen, 183 Verschüttete mussten noch geborgen werden, 720 Personen galten noch als vermisst und 131.000 als obdachlos.

Laut StadtAL, Kapitelakten 72, Nr. 118 Bd. I, Bl. 132 ff., Zusammenstellung des Luftschutzamtes für die Besprechung des Oberbürgermeisters mit den SS-Führern am 20.4.1944 in Leipzig, waren bei dem Angriff vom 4.12.1943 sogar 1.815 Menschen gestorben, 806 schwer und 3.749 leicht verwundet sowie 60 vermisst. Insgesamt waren 140.000 Menschen durch die Auffangstellen gelaufen. Dies scheinen somit die endgültigen Zahlen zu sein.

Laut vorläufigem amtlichen Abschlußbericht vom 30.12.1943 starben 1.559 Menschen, 752 wurden schwer und 3.546 leicht verletzt. Als verschüttet galten noch 1.379 und als vermisst 671 Personen; vgl. Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 204.

Laut Abschlussbericht des statistischen Reichsamtes vom Mai 1944 waren 2.000 Personen gestorben und 140.000 Menschen obdachlos; vgl. Keiderling: *Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig*, S. 137–138. Groehler erwähnt einen Bericht des Statistischen Reichsamtes vom Februar 1944 der die Zahl der Toten auf 1.408 und die der Verletzten auf 4.418 Menschen schätzt; vgl. Groehler: *Leipzig im Luftkrieg (1940–1945)*, S. 35.

308 So starben bei dem verheerenden Angriff vom 13./14.2.1945 in Dresden 25.000 Menschen und ein Angriff auf Chemnitz im März 1945 forderte 3.700 Todesopfer; vgl. Schmeitzner/Weil: *Sachsen 1933–1945*, S. 98.

309 Steffler vermutet jedoch, dass die Leipziger die Häuser nur so zeitig verlassen haben, weil dies in der Presse nach den Feuerstürmen in anderen Städten so empfohlen wurde und sie einfach über die neuen Luftschutzverhaltensweisen informiert waren. So forderten die LS-Verantwortlichen, dass die Menschen Brandbomben sofort löschen und die Häuser bei Einsturzgefahr bzw. Einschließung vor der Entwarnung verlassen sollen; vgl. Steffler (Hrsg.): *Luftangriffe auf Leipzig*, S. 189.

310 In Kassel und Hamburg starben 70–80% der Brandopfer in den Kellern wegen Kohlenmonoxidvergiftung, und auch die Amerikaner stellten bei Berechnung der Todesursachen fest, dass bei 60–70% der

Die Rüstungsindustrie am Rande der Stadt wurde am 4. Dezember 1943 verhältnismäßig wenig getroffen.³¹¹ Im Auswertungsbericht des Bomber Commands wurde festgestellt, dass Leipzig zu etwa 30 % zerstört wurde und das Buchhändlerviertel schwere Schäden erlitten habe.³¹²

Zu den Auswirkungen auf die Buchstadt Leipzig:

Die NSDAP-Kreisleitung Leipzig schätzt die Lage des Buch- und graphischen Gewerbes am 12. Dezember 1943 folgendermaßen ein:

In diesem Gewerbebezirk ist das Ausmaß der Schäden äußerst bedrohlich für die Stellung Leipzigs als Zentrale des deutschen Buch- und Druckwesens. Die Betriebe, die mit ihrer teilweisen jahrhundert alten Tradition den Weltruf Leipzigs als Buchstadt getragen haben, sind fast ausnahmslos ganz oder fast ganz vernichtet [...]. Das gilt für den Buchverlag, den Kommissionsbuchhandel, den Buchdruck und die Buchbinderei fast gleichmäßig. [...] Es ist im Augenblick in keiner Weise abzusehen, wie nach diesen äußerst schwerwiegenden Verlusten, die auch kriegswirtschaftlich teilweise sehr wichtigen Druckaufträge weitergeführt werden sollen, da es andere deutsche Städte mit annähernd ähnlicher Leistungsfähigkeit im graphischen Gewerbe nicht gibt.³¹³

Die nachfolgende Luftaufnahme vom 20. Dezember 1943 ermöglicht es einen Eindruck vom Ausmaß der Zerstörung im Osten der Stadt zu erhalten:



Abb. 3: Luftaufnahme der Ostvorstadt vom 20. Dezember 1943. Auf dieser lässt sich gut erkennen, dass die meisten Häuser keine Dächer mehr hatten. Quelle: Riese, Die Zerstörung des Buchhändler- und Buchgewerbeviertels im Zweiten Weltkrieg, S. 299.

Ab dem 7. Dezember 1943 fanden fast täglich Beratungen der Leipziger Zwischenbuchhändler, Buchhändler, Drucker und Buchbinder statt. Am 8. Dezember 1943 gab es im Buchhändlerhaus die erste Besprechung des Leipziger Buchhandels. Aus dem Bericht über diese Sitzung lässt sich entnehmen, dass vom Leipziger *Zwischenbuchhandel* Wilhelm Opetz, Gustav Brauns, F. E. Fischer, Otto Maier, Louis Naumann voll arbeitsfähig und Herbig, Lühe & Co.³¹⁴ sowie Fleischer³¹⁵ teilweise arbeitsfähig waren. Alle anderen waren ausgefallen.³¹⁶ Geht man davon aus, dass zu dieser Zeit in Leipzig etwa 47 Kommissionäre ansässig waren,³¹⁷ und nur fünf davon nach dem Angriff voll arbeitsfähig gewesen sind, ent-

Todesfälle eine Kohlenoxidvergiftung die Hauptursache war; vgl. Friedrich: Der Brand, S. 378, Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 35, und Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 201.

311 Vgl. Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 204.

312 Vgl. Groehler: Leipzig im Luftkrieg (1940–1945), S. 37, Horn: Leipzig im Bombenhagel, S. 86–87, und Schmeitzner/Weil: Sachsen 1933–1945, S. 98.

313 StadtAL, Kapitelakten 72, Nr. 118 Bd. I, Bl.125 f.: Erster ausführlicher Bericht der NSDAP Kreisleitung Leipzig – Kreispropagandaleitung an die NSDAP-Gauleitung Sachsen am 12. 12.1943 zum Terrorangriff britischer Bomber auf das Kreisgebiet Leipzig am Sonnabend, den 4. Dezember 1943 – 4.00 Uhr. Auch im vorläufigen amtlichen Abschlußbericht vom 30.12.1943 wird festgehalten, dass » [...] alle bedeutenden Unternehmen des Buch- und graphischen Gewerbes, die mit ihrer z.T. jahrhundertalten Tradition den Weltruf Leipzigs als Buchstadt getragen haben [vollständig zerstört oder stark beschädigt worden sind, d.V.] « Der vorläufige amtliche Abschlußbericht vom 30. Dezember 1943, S. 204.

314 Weitere Informationen zu Lühe & Co. siehe Kapitel 4.

315 Laut Antrag beim AfK erlitt der Kommissionär am 4.12.1943 in der Salomonstraße 16 Totalschaden; siehe Tabelle Anhang 1.

316 Vgl. StA-L, 21765 BVI, Nr. 819, Bl. 41: Bericht von Schulze-Schall über die erste Besprechung im Leipziger Buchhandel nach dem Terrorangriff auf Leipzig vom 4. Dezember 1943 im Buchhändlerhaus am 8. Dez. 1943.

317 Vgl. Adreßbuch des Deutschen Buchhandels 104 (1942), S. XLIII, Abkürzungen der Leipziger Kommissions-Firmen (siehe Auflistung der Kommissionäre in Anhang 6).

spricht dies einem 90%igen Ausfall direkt nach dem Angriff.³¹⁸ Dem Vorbericht für die Sitzung des Kleinen Rates im Mai 1944 lässt sich ein ähnlicher Prozentsatz entnehmen. Dort heißt es, dass der Kommissionsverkehr nach dem 4. Dezember 1943 fast 100%ig lahmgelegt wurde, da nur wenige Kommissionsbuchhandlungen erhalten geblieben waren.³¹⁹ Laut Koehler & Volckmar verlor der Leipziger Kommissions- und Zwischenbuchhandel beinahe sämtliche Arbeits- und Lagerräume sowie Fahrzeuge und Gerätschaften.³²⁰

Von den *Verlagen* waren kurz nach dem Angriff nur Paul List und Georg Dollheimer voll arbeitsfähig.³²¹ Zu den wissenschaftlichen Verlagen und den Schulbuchverlagen wurde im Bericht festgestellt, dass diese mit Ausnahme der Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung komplett ausgeschaltet waren. Bei den *Antiquariaten* stand zu diesem Zeitpunkt nur die Firma Hiersemann³²² als weiterbestehend fest. Da es zu diesem Zeitpunkt in Leipzig 42 Antiquariate gab, betrug die Ausfallquote somit 98%.³²³ Weiterhin war das Einkaufshaus bzw. das Leihbüchereihaus komplett ausgefallen.³²⁴ Von den *Sortimenten* waren die namhaftesten Firmen vernichtet worden.³²⁵ »Zusammenfassend kann wohl festgestellt werden, dass neun Zehntel des Leipziger Buchhandels gegenwärtig nicht arbeitsfähig sind.«³²⁶

Zu den *Buchbindereien* wurde in der Besprechung vom 8. Dezember 1943 bemerkt, dass Th. Knaur – Hübel & Denck,³²⁷ die Firma Dr. Karl Meyer³²⁸ und E. O. Friedrich³²⁹ voll arbeitsfähig waren. Zu den restlichen Betrieben wurde eingeschätzt, dass diese eventuell in einigen Monaten in der Lage sein würden, die Arbeit wieder aufzunehmen.³³⁰ Bei einer Besprechung der Fachgruppe Industrielle Buchbinderei am 13. Januar 1944 führte der Vorsitzende Dr. Friedrich aus: »Ergebnis der bisherigen Ermittlungen sei, dass im Leipziger Buchbindergewerbe von der Kapazität $\frac{1}{3}$ erhalten, $\frac{2}{3}$ zerstört worden ist.«³³¹ In dem Bericht zur Besprechung gibt es allerdings keine Erklärung, was unter dem Begriff der Kapazität verstanden wurde. Darüber hinaus wird weder eine Anzahl der zerstörten Betriebe, noch der damals insgesamt vorhandenen Buchbindereien genannt. Dabei lässt der Anteil von 67% zerstörter Kapazität keinen Rückschluss auf die Gesamtzahl der zerstörten Betriebe zu.³³²

Zusätzlich zu den in der ersten Besprechung vom 8. Dezember 1943 genannten Buchbindereien Th. Knaur – Hübel & Denck, Dr. Karl Meyer und E. O. Friedrich werden bei der Zusammenkunft der Fachgruppe Industrielle Buchbinderei am 13. Januar 1944 noch weitere drei Betriebe als voll arbeitsfähig sowie drei Betriebe als arbeitsfähig nach der Wiederaufnahme der Stromabgabe in ca. 4–6 Wochen angegeben.³³³

318 Laut einem Schreiben des Geschäftsführers des Börsenvereins, Herrn Dr. Heß an den OBM einige Tage nach dem Angriff vom 4.12.1943 seien sogar nur 4 kleinere Firmen des Kommissionsbuchhandels erhalten geblieben; vgl. Dr. Heß an OBM am 13.12.1943 zu den Sofort-Maßnahmen für den buchhändlerischen Verkehr über Leipzig, StA-L, 21765 BVI, Nr. 658, A 20.

319 Vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 689, A 68 ff.: Vorbericht für die Sitzung des Kleinen Rates am 12./13. Mai 1944 in Rathen.

320 Vgl. In den Stürmen der Zeit, S. 38.

321 Beide Firmen haben Anträge beim AfK aufgrund von Schäden, die bei anderen Firmen eingetreten waren, gestellt; siehe Tabelle Anhang 1. Laut Heß waren etwa 90% der Leipziger Verlage total- oder schwergeschädigt; vgl. StA-L, 21765 BV I, Nr. 881, Bl. 142: Schreiben des BV an die NSDAP vom 13.1.1944 zur Liste der fliegerschädigten Verlage in Leipzig.

322 Weitere Informationen zu Hiersemann siehe Kapitel 4.

323 Vgl. Adreßbuch der Stadt Leipzig 1943 und StA-L, 21765 BVI, Nr. 819, Bl. 42: Bericht von Schulze-Schall über die erste Besprechung im Leipziger Buchhandel nach dem Terrorangriff auf Leipzig vom 4. Dezember 1943 im Buchhändlerhaus am 8. Dez. 1943.

324 Da das Einkaufshaus bis auf geringe Reste total vernichtet wurde und dabei über 2 Mio. Bücher verbrannt sind, war ein Schaden von etwa 6 Mio. RM zu erwarten; vgl. StA-L, 21765 BVI, Nr. 819, Bl. 53–54: Aktennotiz über die Besprechung mit Hr. Reichsrichter Dr. Gelbhaar und H.A. Förster, dem Geschäftsführer des Einkaufshauses am 16.12.1943.

325 Vgl. StA-L, 21765 BVI, Nr. 819, Bl. 42: Bericht von Schulze-Schall über die erste Besprechung im Leipziger Buchhandel nach dem Terrorangriff auf Leipzig vom 4. Dezember 1943 im Buchhändlerhaus am 8. Dez. 1943.

326 StA-L, 21765 BVI, Nr. 819, Bl. 42: Bericht von Schulze-Schall.

327 Th. Knaur – Hübel & Denck war bei diesem Angriff zwar verschont geblieben, erlitt jedoch bei dem Angriff am 27.2.1945 Totalschaden; siehe Tabelle Anhang 3.

328 Der Betrieb war wohl aufgrund seiner Lage außerhalb des Graphischen Viertels vom Angriff verschont geblieben. Beim Angriff am 20.2.1944 wurde die Firma zwar getroffen, erlitt jedoch nur leichten Schaden; siehe Tabellen im Anhang 1 und 3.

329 Genauere Infos zu E. O. Friedrich siehe Kapitel 4.

330 Vgl. StA-L, 21765 BVI, Nr. 819, Bl. 42: Bericht von Schulze-Schall über die erste Besprechung im Leipziger Buchhandel nach dem Terrorangriff auf Leipzig vom 4. Dezember 1943 im Buchhändlerhaus am 8. Dez. 1943.

331 StA-L, 21083, F. A. Brockhaus Verlag Leipzig, Nr. 574, o. Bl.: Fachgruppe Industrielle Buchbinderei. Besprechung am 13.1.1944 vorm. 11–13 Uhr.

332 Denn unter den 33% Kapazität könnten sich beispielsweise wenige Großbetriebe mit hoher Kapazität befinden und somit wären weit mehr als 67% der Betriebe zerstört worden.

333 Als voll arbeitsfähig werden Th. Knaur – Hübel & Denck, Schwabe, Dr. Karl Meyer, J. F. Fischer und Oskar Leiner angeführt. Nach Stromabgabe wären in 4 bis 6 Wochen H. Sperling, E. O. Friedrich, Raumer & Braun sowie H. Fikentscher arbeitsfähig. E. O. Friedrich wird hier also nicht wie in der Besprechung zuvor als voll arbeitsfähig genannt. Insgesamt sind also Th. Knaur – Hübel & Denck, Dr. Karl Meyer, E. O. Friedrich, Schwabe, J. F. Fischer, Leiner, Sperling, Raumer & Braun sowie Fikentscher zu diesem Zeitpunkt, spätestens aber in 4 bis 6 Wochen arbeitsfähig (neun Bindereien); vgl. StA-L, 21083, F. A. Brockhaus Verlag Leipzig, Nr. 574, o. Bl.: Fachgruppe Industrielle Buchbinderei. Besprechung am 13.1.1944 vorm. 11–13 Uhr.